

Faktorisierung. Was haltet ihr davon?

Beitrag von „LegoHeld“ vom 2. Mai 2025 12:55

Hi,

ich würde gerne ein Thema diskutieren, welches im nahen Ausland (teilweise) Normalität ist und bei uns (zumindest in meinem BL) schon zu hitzigen Debatten geführt hat.

Es geht um die Faktorisierung von Fächern. Also bspw. für korrekturintensive Fächer einen höheren Faktor ansetzen, damit die Unterrichtsstunden sinken und

umgekehrt, für entsprechende andere Fächer einen niedrigeren Faktor anzusetzen.

Über die Jahre ist mir das Thema immer wieder begegnet und auch wenn ich die Fächer habe, die kaum/kein Aufwand bedeutet, zumindest im direkten Vergleich, bin ich persönlich

aus Gerechtigkeitsgründen angetan von der Idee der Faktorisierung.

Ich hatte mich vor einem Jahr mit 2 Kollegen (jeweils DE/ENG Kombination inkl. LK) unterhalten und wir haben daraufhin ehrlich und realistisch die Zeit getrackt, die wöchentlich für Schultätigkeiten anfällt (inkl. Belastungsspitzen und co.). Der Unterschied betrug teilweise über 20 Nettostunden pro Woche, was enorm ist. Natürlich spielen hier auch andere Faktoren eine Rolle, die die Werte verzerren. Ich bspw. unterrichte ausschließlich in Parallelklassen, bin relativ frei in der Anzahl der Klausuren und co. Andere Kollegen werden über ein Dutzend Klassen verteilt und korrigieren sich entsprechend kaputt oder bereiten jeden Nachmittag/Abend Unterricht vor.

Aber selbst wenn ich diese ungünstigen oder günstigen Rahmenfaktoren ausblende ist der Unterschied sicherlich immer noch bei weit über 10 Std/Woche.

Gibt es in eurem Bundesland eine Faktorisierung und wie steht ihr dazu?

Ein Unterthema hiervon ist das Thema Vertretungsunterricht. In meiner Abteilung existiert faktisch kein Vertretungskonzept. Bei Krankheit entfällt der Unterricht für die Klasse oder die wird komplett abbestellt. Im Nachbargym hingegen wird absolut alles vertreten mit einem separaten Pool an Lehrkräften, die sich in der Schule aufhalten müssen um spontan in der 1/2 vertreten zu können. Das heißt, diese Kollegen haben mehrere verpflichtete Anwesenheitsstunden, die nicht zählen und immer 3 Vertretungsstunden.

Diesen Unterschied finde ich auch krass, enorm und tatsächlich im höchsten Maße unfair.

Wie wird das bei euch geregelt?

Beitrag von „Daniellp“ vom 2. Mai 2025 13:51

Ich finde diese Frage durchaus berechtigt, bin aber aus verschiedenen Gründen gegen eine Faktorisierung.

Es würde darauf hinauslaufen, dass "von oben" vorgegeben wird, welche Fächer besonders arbeitsintensiv sind oder sein sollten. Kollegen, die die angeblich nicht arbeitsintensiven Fächer unterrichten, würden sich sicher vor den Kopf gestoßen fühlen.

1. Beispiel: Fächer, in den experimentiert wird, haben meist einen eher geringen Korrektoraufwand bei Klausuren. Ich unterrichte eins dieser Fächer und freue mich darüber, dass die Klausuren schnell korrigiert sind. Trotzdem bleibe ich nach meinem Unterricht häufig an der Schule, um Experimente vorzubereiten oder um die Sammlung in Schuss zu halten. Manchmal auch am Wochenende. Sollten Experimentier-Fächer deshalb mit einem höheren Faktor belegt werden? Oder sollte es davon abhängig sein, wie viel tatsächlich experimentiert wird, damit sich kein Kollege mit wenigen Experimenten "durchschummeln" kann?

2. Beispiel: Wie ich in einem anderen Thread bereits geschrieben habe, unterrichtet ein anderer Kollege (stellvertretender Schulleiter) zwei "Korrektur"-Fächer. Klausuren korrigiert er mit Hilfe von Chat-GPT und ist damit schneller pro Klausur als ich in einem Nicht-Korrekturfach. Seine Korrekturzeit ist damit sehr gering, experimentelle Vorbereitung oder Nachbereitung fällt nicht an. Sollten also seine "Korrektur"-Fächer mit einem niedrigen Faktor belegt werden? Oder sollten nur die Fächer bei genau diesem Kollegen mit einem niedrigeren Faktor belegt werden, bei anderen Kollegen, die kein Chat-GPT benutzen, hingegen nicht?

Diese Beispiele lassen sich für anderen Fächer fortführen. Sollten die engagierte Sport-Lehrerin eine andere Faktorisierung erhalten als ihr demotivierter Kollege? Oder sollte man beiden gleichermaßen vorgeben, dass sie - bei geringer Faktorisierung - wenig Arbeit in eine Sportstunde investieren sollen?

Ich befürchte, dass Vorgaben bezüglich der Faktorisierung als Willkür empfunden werden könnten. Ich stimme zu, dass es Unterschiede zwischen den einzelnen Fächern gibt. Wie viel Arbeit in den Unterricht investiert wird, hängt aber am Ende hauptsächlich von der Motivation, Erfahrung und Kreativität der Lehrkraft ab, erst zweitrangig vom Fach.

Beitrag von „CDL“ vom 2. Mai 2025 14:01

BW: Faktorisierung gibt es nicht.

Aus Sicht des Dienstherrn würde ich mich hüten das einzuführen, solange die Fächer, die dabei weniger Korrekturzeiten verursachen gleichzeitig teilweise zu den absoluten Mangelfächern gehören, wohingegen die besonders korrekturlastigen Sprachen weitestgehend ausreichend versorgt sind (nicht zwangsläufig gut, aber damit eben meist besser, als andere, absolute Mangelfächer). Schließlich möchte man solche Fächer nicht noch unattraktiver wirken lassen und damit potentielle Lehramtsstudierende oder Seiteneinstiegskandidat:innen abschrecken.

Persönlich bin ich zwiegespalten in der Frage. Ich sehe einerseits auch in der SEK. I ab und an KuK mit mindestens zwei Sprachfächern, die vor allem während der Prüfungen unter Korrekturbergen schier ersticken. Ich sehe aber auch zahlreiche jüngere Lehrkräfte, die lediglich Deutsch als Sprache haben und ein anderes Nebenfach, welche dank fünf Deutschdeputaten das gesamte Schuljahr über irrwitzige Korrekturberge haben, die deutlich kleiner und unproblematischer wären, wäre die Deputatsverteilung nicht so einseitig (im Nebenfach hat man es zumindest in BW selbst in der Hand, wie viele und welche schriftlichen Arbeiten es gibt, da es nur eine Obergrenze gibt). Und schließlich sehe ich auch die vielen KuK, die vermeintlich weniger korrekturlastige Fächer haben, die gerade durch die vielen Schwächen der SuS in der Bildungssprache- an der alle Fächer arbeiten sollen- dann eben doch korrekturintensiver sind in vielen Fällen, sowie Fächer, in denen korrekturärmere Leistungsmessungsformate in die eine Wochenstunde, die es z.B. für Politik/ GK gibt zeitlich nur begrenzt gepresst werden können.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 14:36

Zum Thema Naturwissenschaften wurde schon mehr gesagt, deshalb noch eine Anmerkung zum Fach Mathematik:

Die Korrektur ist in der Regel schneller erledigt als in sprachlichen Fächern, das mag stimmen. Sie ist aber auch längst nicht so schnell gemacht, wie manche Kollegen anderer Fächer meinen würden. Die Aufgaben können nicht mit der Schablone nach richtig oder falsch korrigiert werden, wie sich das manch einer vorstellt. Das ist ausschließlich bei Aufgaben mit dem Operator "angeben" der Fall und die sind seltener. Sehr häufig müssen aus konfusem Lösungsversuchen die richtigen Ansätze erkannt und entsprechend bewertet werden. Mittelmäßige Klausuren können in dem Fach wirklich auch Zeit fressen.

Ich gebe auch zu bedenken, dass die Konzeption guter Mathematik Klausur meiner Meinung

nach durchaus auch aufwendig ist. Man kann nicht einfach Aufgaben übernehmen, man muss sie alle durch rechnen, sonst übersieht man Fallen. Und man muss (sollte) sie selbst durchrechnen, damit man eine gute Zeitplanung machen kann. Da haben es meiner Meinung nach Sprachkollegen oft einfacher, die quasi fertig sind, sobald sie einen passenden Text gefunden haben.

Beitrag von „kodi“ vom 2. Mai 2025 15:03

Ich halte Faktorisierung für den falschen Ansatz.

Viel mehr wäre es an der Zeit, dass die entsprechenden Fachdidaktiker an den Uni und die entsprechenden Arbeitsgruppen in den Ministerien endlich mal über geeignetere Prüfungsformate nachdenken.

Der Silberstreif am Horizont sind da ChatGPT und Co., weil die die klassischen Prüfungsformate schon jetzt zu schrotten beginnen und das Umdenken bezüglich der Prüfungsformate über kurz oder lang erzwingen werden. (Vermutlich nach der deutschlandtypischen repressiven Verbotsphase für diese Tools, die natürlich scheitern wird.)

Beitrag von „mutterfellbach“ vom 2. Mai 2025 15:49

[Zitat von Daniellp](#)

Ich befürchte, dass Vorgaben bezüglich der Faktorisierung als Willkür empfunden werden könnten. Ich stimme zu, dass es Unterschiede zwischen den einzelnen Fächern gibt. Wie viel Arbeit in den Unterricht investiert wird, hängt aber am Ende hauptsächlich von der Motivation, Erfahrung und Kreativität der Lehrkraft ab, erst zweitrangig vom Fach.

Da stimme ich dir nicht zu. Die Korrektur zB eines Deutschaufsatzes kostet eine Menge Zeit, völlig unabhängig von der Motivation, Erfahrung und Kreativität der Lehrkraft. Damit haben D-Lehrkräfte schonmal einen Sockel an Arbeitsstunden, den ich nie im Leben haben werde. Dass das anerkannt würde, fände ich nur fair und ist eine Frage der Wertschätzung.

Beitrag von „DFU“ vom 2. Mai 2025 15:56

Meinetwegen darf faktorisiert werden, wenn es nicht zwingend kostenneutral für den Dienstherrn und damit auf Kosten anderer Kollegen gemacht werden muss.

Wenn die durchschnittliche Deputatsstunde eines Deutschlehrers mehr Arbeitszeit wert ist als es eine Deputatsstunde bisher ist, dann soll man Deputat von Deutschlehrern verringern und weitere Deutschlehrer einstellen. Man darf aber nicht deswegen die Arbeitszeit anderer Kollegen erhöhen. Das führt dann nur zu Unmut, da ausreichend Arbeitszeituntersuchungen gezeigt haben, dass die Arbeitsbelastung durchweg zu hoch ist.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 2. Mai 2025 16:21

Zitat von state_of Trance

Ich gebe auch zu bedenken, dass die Konzeption guter Mathematik Klausur meiner Meinung nach durchaus auch aufwendig ist. Man kann nicht einfach Aufgaben übernehmen, man muss sie alle durch rechnen, sonst übersieht man Fallen. Und man muss (sollte) sie selbst durchrechnen, damit man eine gute Zeitplanung machen kann. Da haben es meiner Meinung nach Sprachkollegen oft einfacher, die quasi fertig sind, sobald sie einen passenden Text gefunden haben.

Dies ist ein deutliches Indiz dafür, wieso eine solche Faktorisierung oder ein Vergleich zwischen dem Arbeitsaufwand in den eigenen Fächern und den anderen Fächern erhebliches Konfliktpotenzial birgt. Die eigenen Fächer sind immer (angeblich) aufwändiger als die anderen. Die hier mitschwingende Ignoranz oder Unwissenheit halte ich für sehr problematisch.

SprachenlehrerInnen sind nicht fertig, sobald sie einen Text gefunden haben, weil man bei der Erstellung des Erwartungshorizonts den Text genauso durcharbeiten muss wie später die SchülerInnen, damit der EWH überhaupt in sich stimmig ist. Wenn ich beispielsweise nicht vorher aus eigener Beschäftigung mit dem Text weiß, was man an Analyseergebnissen herausarbeiten kann und welche davon realistischerweise erwartbar sind und welche nicht, laufe ich in ähnliche von Dir erwähnte Fallen, dann wird die inhaltliche Korrektur willkürlich - und dann beschwerten sich die SchülerInnen zu Recht, dass man ja nur der Lehrkraft nach der Nase schreiben müsste, damit man eine gute Note bekäme.

Beispiel Englisch:

Der Prozess des Text Findens beschränkt sich nicht auf eine kurze Google-Suche. Jeder Text muss gelesen und auf seine Klausurtauglichkeit hin begutachtet werden (lassen sich daraus die in Englisch die klassischen drei Aufgaben erstellen?) Oft müssen Texte dann noch sprachlich annotiert oder gekürzt werden. In NRW kommt seit einiger Zeit dazu, dass es nicht nur einen einzigen Text gibt sondern entweder einen zusätzlichen Sprachmittlungsteil oder einen Hörverstehensteil. Während der Sprachmittlungstext noch verhältnismäßig schnell gefunden ist, gestaltet sich die Suche nach passenden Hörtexten mitunter sehr aufwändig, hören, überlegen, ob das Ganze sprachlich und inhaltlich passt, dann müssen die Tracks noch geschnitten werden. Es müssen mindestens zwei sein. Dann müssen noch die Fragen zu den Hörtexten erstellt werden - wahlweise mit Multiple Choice oder mit freien Antworten.

Ich beschwere mich nicht darüber, gleichwohl ist die Meinung eines Mathematikers über den Aufwand des Klausurerstellens in einer Fremdsprache - diplomatisch ausgedrückt - nur sehr bedingt hilfreich.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 16:32

[Zitat von Bolzbold](#)

Beispiel Englisch:

Der Prozess des Text Findens beschränkt sich nicht auf eine kurze Google-Suche. Jeder Text muss gelesen und auf seine Klausurtauglichkeit hin begutachtet werden (lassen sich daraus die in Englisch die klassischen drei Aufgaben erstellen?) Oft müssen Texte dann noch sprachlich annotiert oder gekürzt werden. In NRW kommt seit einiger Zeit dazu, dass es nicht nur einen einzigen Text gibt sondern entweder einen zusätzlichen Sprachmittlungsteil oder einen Hörverstehensteil. Während der Sprachmittlungstext noch verhältnismäßig schnell gefunden ist, gestaltet sich die Suche nach passenden Hörtexten mitunter sehr aufwändig, hören, überlegen, ob das Ganze sprachlich und inhaltlich passt, dann müssen die Tracks noch geschnitten werden. Es müssen mindestens zwei sein. Dann müssen noch die Fragen zu den Hörtexten erstellt werden - wahlweise mit Multiple Choice oder mit freien Antworten.

Bei Englisch gebe ich dir, was die Aufgabenformate betrifft recht.

Aber von Deutschkollegen habe ich schon sehr oft gehört, dass sie die Analyse noch nie selbst geschrieben haben. Vielleicht sind die besonders faul, mag sein.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 2. Mai 2025 16:41

Zitat von state_of Trance

Bei Englisch gebe ich dir, was die Aufgabenformate betrifft recht.

Aber von Deutschkollegen habe ich schon sehr oft gehört, dass sie die Analyse noch nie selbst geschrieben haben. Vielleicht sind die besonders faul, mag sein.

Ich schreibe sie nicht selbst. Aber ich muss den Text zumindest durchgehen und die möglichen Ergebnisse stichpunktartig herausschreiben, damit ich überhaupt legitime Bewertungskriterien habe - das gilt für Deutsch (das ich nicht unterrichte) wie für Englisch. Wenn man sich da einen faulen Lenz macht, mag man damit durchkommen, aber dass die Bewertungskriterien dann fundiert sind, wage ich zu bezweifeln. Und es würde mich wundern, wenn die SchüerInnen da nicht auch in der Luft hängen, es sei denn, die guten Noten werden verschenkt.

Beitrag von „state_of Trance“ vom 2. Mai 2025 16:44

Zitat von Bolzbold

...es sei denn, die guten Noten werden verschenkt.

Da fällt mir leider auch mehr als ein Kollege ein... Die Bewertung ist nicht nachvollziehbar, aber so gut, dass es auch egal ist.

Beitrag von „Moebius“ vom 2. Mai 2025 16:47

Ohne jetzt umfangreich dazu schreiben zu wollen: es gibt existierende Faktorisierungsmodelle bei denen die Faktoren auf Arbeitszeitstudien beruhen. (Für Hamburg gab es mal einen Rechner, den ich vor Jahren auch mal gepostet habe, ich suche ihn aber jetzt nicht noch mal raus.)

Die immer wieder auftauchende Annahme, dass KuK mit Deutsch und Englisch die höchste Arbeitsbelastung haben und davon profitieren würden, ist so pauschal falsch.

Es gibt Unterschiede in der Faktorisierung der Fächer: Deutsch, Englisch und die Experimentalfächer sind am höchsten gewichtet, Sport, Musik und Kunst am niedrigsten.

Es gibt Unterschiede in der Faktorisierung nach Jahrgangsstufen: der Faktor steigt nach oben.

Punkt 2 überwiegt gegenüber Punkt 1.

Damals habe ich mal für mich durchgerechnet und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass ich im Hamburger-Modell etwas weniger unterrichten müsste, als in Niedersachsen, da ich überproportional viel in 11-13 unterrichte.

Der wesentliche Unterschied in den Faktorisierungsmodellen liegt darin, dass alle Zusatzaufgaben durch Faktoren erfasst werden. Kaum jemand wird bei der Einführung alleine dadurch entlastet, dass er bestimmte Fächer hat, besser fahren meist die KuK, die viele zusätzliche Sachen nebenbei machen. Ein Kollege, der Deutsch und Englisch überwiegend in der Unter- und Mittelstufe unterrichtet und keine weiteren Aufgaben übernommen hat, wird nach einem Faktormodell in der Regel mehr Stunden erteilen müssen, als er das nach dem Debutatsstundenmodell muss.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 16:49

Da wird man ja überproportional für die Sek1 bestraft. Was das an Nerven kostet ist da ja gar nicht "faktoriert".

Beitrag von „Kairos“ vom 2. Mai 2025 16:50

Als Lehrkraft im beruflichen Schulwesen in BW muss ich sagen, dass ich gegen eine Faktorisierung auf der Basis von Fächern bin. Es kommt nicht so sehr auf das Fach an, sondern auf die Schulart und die Klassenstufe. Englisch bei den Erziehern (nur Kurztests) ist anders als Englisch in der Jahrgangsstufe des beruflichen Gymnasiums (Oberstufenklausuren). Schulart, Klassenstufe, Klassengröße, Anzahl der vorgeschriebenen schriftlichen Arbeiten und Anzahl der Prüflinge in Abschlussklassen sind die entscheidenden Faktoren bei uns an der Schule und nicht so sehr die Fächer. Und ja, da geht es manchmal ungerecht zu, wenn zuverlässige Lehrkräfte nur im Gymnasium eingesetzt werden und andere dadurch deutlich weniger korrigieren müssen. Dies gilt für alle Fächer, nicht nur für Deutsch und Englisch.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 2. Mai 2025 16:50

Liegt nicht allein am Fach. In der Oberstufe schreibt man in Geschichte bei uns Schulaufgaben (Klausuren), dagegen ist eine Englisch-[Schulaufgabe](#) in der 5. oder 6. Klasse ein Kindergeburtstag.

Beitrag von „Anna Lisa“ vom 2. Mai 2025 16:52

[Zitat von state of Trance](#)

Bei Englisch gebe ich dir, was die Aufgabenformate betrifft recht.

Aber von Deutschkollegen habe ich schon sehr oft gehört, dass sie die Analyse noch nie selbst geschrieben haben. Vielleicht sind die besonders faul, mag sein.

Aber in Spanisch ist es genau gleich wie in Englisch. In Französisch bestimmt auch.

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 17:34

[Zitat von state of Trance](#)

Bei Englisch gebe ich dir, was die Aufgabenformate betrifft recht.

Aber von Deutschkollegen habe ich schon sehr oft gehört, dass sie die Analyse noch nie selbst geschrieben haben. Vielleicht sind die besonders faul, mag sein.

Ich unterrichte ja nun Englisch und Deutsch und kann sagen, dass sich die beiden Fächer in dieser Hinsicht überhaupt nicht unterscheiden. So wie Bolzbold das für Englisch darstellt, ist es auch in Deutsch.

Zur Ausgangsfrage:

Ich bin sehr für eine Faktorisierung, wenn sie denn richtig und gründlich gemacht wird. Und ich glaube, das ist möglich. Ich halte nichts davon, wenn bei jeder angedachten Änderung bezüglich der Messung und Verwaltung von Lehrerarbeitszeit gleich argumentiert wird, das

gehe alles nicht, weil wir ja so einen einzigartigen Beruf haben. Auch in anderen Berufen gibt es Home Office und Vertrauensarbeitszeit. Auch in anderen Berufen gibt es Kollegen, die effizienter arbeiten und technische Hilfsmittel zielführend einsetzen und solche, die für jeden Vorgang dreimal so lange brauchen.

Ich glaube aber, dass die Faktorisierung, wenn sie eben gründlich und korrekt durchgeführt würde, am Ende gar nicht so die großen Unterschiede aufreißen würde. Experimente müssten berücksichtigt werden, auch dass Musiklehrer für jede Quatschveranstaltung der Schule irgendwie die musikalische Untermalung auf die Beine stellen sollen, dass Kunstlehrer für jedes Projekt gerne herangezogen werden. Und vor allem eben, dass Fächer mit weniger Arbeiten eben häufig auch mit weniger Stunden unterrichtet werden, was zu mehr Lerngruppen und damit ja dann doch auch wieder zu mehr Korrekturen (+ dem anderen Verwaltungsaufwand für Lerngruppen) führt. Man müsste auch berücksichtigen, welche Fächer wie stark im Abitur (oder anderen Abschlussprüfungen) belastet sind.

Aus dem Bauch heraus würde ich annehmen, dass ich mit Deutsch und Englisch ein paar Stunden weniger unterrichten würde, vielleicht im Umfang von einer Lerngruppe. Ich würde davon annehmen, dass KuK mit zwei sog. "Nebenfächern", die im Abitur wenig genommen werden, vielleicht im Umfang von einer Lerngruppe mehr unterrichten würden. Aber das ist Bauchgefühl. Vermutlich wäre der Unterschied deutlich geringer.

Beitrag von „fachinformatiker“ vom 2. Mai 2025 18:03

Bin da eher gegen:

Sprachliche Fächer haben eine künstlich aufgeblähte Korrektur und Ineffizienz.

Diese sollte man zuerst abbauen, entweder mit den Fachschaften oder in Eigenregie (zweites geht natürlich bei Bildungsgängen unter strenger Beobachtung nicht).

Sprachliche Fächer haben in der Regel nicht starke Innovation/ Inhaltsänderung, die permanente Fachfortbildung in Eigenregie erfordert. In der Schule gibt es keinen anderen, der vom spezifischen fachlichen Inhalt der technischen Fächer etwas versteht.

Technischer Unterricht erfordert oft Vorbereitungen, von der Materialauswahl, Beschaffung und Wartung, die oft mit den Deputatsstunden abgegolten sind.

Sportlehrer und Musiklehrer haben dasselbe Problem.

Ich denke, jeder weiß nach dem Schulpraktikum, aber spätestens nach dem Referendariat, was später kommt.

Dasselbe gilt auch für Angestellte oder Verbeamtete. Man weiß es vorher bzw. kann es vorher wissen.

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 18:06

Zitat von fachinformatiker

Ich denke, jeder weiß nach dem Schulpraktikum, aber spätestens nach dem Referendariat, was später kommt.

[...] Man weiß es vorher bzw. kann es vorher wissen.

Dieser Spruch gehört aus meiner Sicht neben dem Spruch "Dit hamma schon immer so gemacht!" zu den größten Blockierern von Veränderung und damit auch von Verbesserung.

Ich weiß nicht, wovor sich vor allem die MINT-Kollegen so fürchten. Wenn die zeitliche Belastung durch Experimente und Wartung etc. so gut messbar ist, kann die ja bei der Faktorisierung berücksichtigt werden, so wie ich es ja oben anrege. Es geht ja hier nicht nur um Entlastung für Korrekturfachlehrer.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 18:09

Zitat von WillG

Dieser Spruch gehört aus meiner Sicht neben dem Spruch "Dit hamma schon immer so gemacht!" zu den größten Blockierern von Veränderung und damit auch von Verbesserung.

Ich weiß nicht, wovor sich vor allem die MINT-Kollegen so fürchten. Wenn die zeitliche Belastung durch Experimente und Wartung etc. so gut messbar ist, kann die ja bei der Faktorisierung berücksichtigt werden, so wie ich es ja oben anrege. Es geht ja hier nicht nur um Entlastung für Korrekturfachlehrer.

Der Frust, dass man ein anspruchsvolles Studium durchgemacht hat, um mit dem selben Gehalt abgespeist zu werden. Und dann soll man auch noch mehr unterrichten? Falls das kommt, braucht sich nun wirklich keiner mehr zu wundern, dass niemand Mathe, Physik, Chemie,

Informatik unterrichten möchte.

Und ja, das hier wird jetzt Downvotes Verwirrend-Reaktionen regnen. Bring it on.

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 18:17

[Zitat von state of Trance](#)

ein anspruchsvolles Studium

Du hast ja nun den Komparativ nicht verwendet, aber irgendwie steckt er im Subtext ja doch drin.

Die Sache mit dem Anspruch ist so eine Sache. Ich habe als studierter Sprachler immer auch Interesse an Physik gehabt, war in Mathe in der Schule ziemlich gut. Hätte ich Mathe/Physik studieren können? Keine Ahnung, meine Mathelehrer hat es mir damals empfohlen. Ob ich es geschafft hätte, werden wir nie wissen. Ein Chemiestudium hätte ich nie gepackt.

Ich kenne Texte verschiedener Art von Naturwissenschaftlern, die mich daran zweifeln lassen, dass sie ein sprachliches Studium geschafft hätten. Ich kenne einen Diplom-Physiker, der für den Wechsel ins Lehramt ein geisteswissenschaftliches Fach nachstudiert hat und daran beinahe gescheitert wäre.

Ich kenne Sprachler, die keinerlei, also wirklich keinerlei Abstraktionsniveau haben.

Langer Rede kurzer Sinn: Ich halte den akademischen Schw*nzvergleich im Sinne von "mein Studium war aber so viel schwerer als deins" für völligen Unsinn.

Was zweifelsohne stimmt ist die Tatsache, dass mich mit meinem Germanistik/Anglistik Studium vermutlich niemand mit Begeisterung eingestellt hätte. Dass ist bei MINTlern sicherlich anders. Aber dann frage ich mich, warum die nicht alle in den hoch dotierten Jobs gelandet sind. Und gilt da dann diesses unsägliche Zitat "hätte man vorher wissen können" plötzlich nicht?

Und nochmal: Woher kommt denn diese Gewissheit, dass MINT-Lehrer nach einer ordentlich durchgeführten Faktorisierung mehr unterrichten müssten, wenn sie doch an anderer Stelle so hohen Zeitaufwand haben?

Beitrag von „Kairos“ vom 2. Mai 2025 18:19

Zitat von state_of_Trance

Der Frust, dass man ein anspruchsvolles Studium durchgemacht hat, um mit dem selben Gehalt abgespeist zu werden. Und dann soll man auch noch mehr unterrichten? Falls das kommt, braucht sich nun wirklich keiner mehr zu wundern, dass niemand Mathe, Physik, Chemie, Informatik unterrichten möchte.

Und ja, das hier wird jetzt ~~Downvotes~~ Verwirrend-Reaktionen regnen. Bring it on.

Ich glaube mittlerweile überhaupt nicht, dass eine Mathekorrektur weniger intensiv ist als eine Korrektur in den Geisteswissenschaften. Die Belastung hängt mit anderen Dingen zusammen, siehe oben meinen Beitrag. Wie arbeitsintensiv eine Mathekorrektur ist, hängt sicherlich von der Schulart, Klassenstufe und Teilnehmerzahl ab. Eine Faktorisierung könnte dabei helfen, dass diejenigen, die ständig das Matheabi korrigieren müssen, auch etwas Entlastung bekommen. Es von den Fächern abhängig zu machen, halte ich für fatal. Eine Oberstufenklausur ist mit Vorbereitung, Erwartungshorizont, Korrektur und ordentlichen Besprechung in jedem Fach eine Menge Arbeit.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 18:26

Zitat von WillG

Langer Rede kurzer Sinn: Ich halte den akademischen Schw*nzvergleich im Sinne von "mein Studium war aber so viel schwerer als deins" für völligen Unsinn.

Keine Ahnung, ich kann nur berichten, was ich an der Uni gesehen habe. Meine ersten richtigen Ferien hatte ich als Lehrer. In den Semesterferien waren entweder (aufwendige Praktika) oder es standen Prüfungen an, für die man Wochen und Monate lernen musste. Innerhalb des Semesters musste man ebenfalls wöchentlich die Übungen abgeben. Die Studierenden anderer Fächer waren damit überfordert ab und an mal eine Hausarbeit zu schreiben, wo im Wesentlichen Quellen aneinander gereiht wurden. Aber ich möchte es nicht noch weiter vertiefen.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 18:30

Zitat von WillG

Was zweifelsohne stimmt ist die Tatsache, dass mich mit meinem Germanistik/Anglistik Studium vermutlich niemand mit Begeisterung eingestellt hätte. Dass ist bei MINTlern sicherlich anders. Aber dann frage ich mich, warum die nicht alle in den hoch dotierten Jobs gelandet sind. Und gilt da dann diesses unsägliche Zitat "hätte man vorher wissen können" plötzlich nicht?

Ich habe tatsächlich mit Anfang 20 nicht antizipiert, welche massiven Nachteile der Lehrerberuf mit sich bringt. Diese Unflexibilität, das nicht mögliche Home Office etc. Das ist mir durch die Corona-Zeit erst wirklich aufgefallen. Nochmal würde ich den Weg nicht gehen. Aktuell bin ich aber schulformbedingt trotzdem beruflich zufrieden. An einem Regelgymnasium wäre ich das vermutlich nicht.

Zitat von WillG

Und nochmal: Woher kommt denn diese Gewissheit, dass MINT-Lehrer nach einer ordentlich durchgeführten Faktorisierung mehr unterrichten müssten, wenn sie doch an anderer Stelle so hohen Zeitaufwand haben?

Weil man Sorge hat, dass überlastete Kollegen anderer Fächer so viel Rumjammern, dass gesagt wird "ok, ihr macht weniger". Meistens sind diese Kollegen aber auch unglaublich ineffizient und viele Probleme sind hausgemacht. MINT-Kollegen sind im Schnitt pragmatischer angelegt.

Beitrag von „DFU“ vom 2. Mai 2025 18:32

Ich glaube, das ist teilweise auch sehr abhängig vom Studienorte gewesen.

Natürlich muss jeder Physikstudent Praktika machen, allerdings gab es bei uns keine harten Klausuren. Es gab die wöchentlichen Aufgabenzettel und ein- oder zweimal im Semester eine Präsenzübung während der Vorlesungszeit, in der man mit 20% richtigen Lösungen zeigen musste, dass man zumindest ein bisschen etwas selbst kann und nicht alle Zettel abgeschrieben hat.

Das erste Staatsexamen bestand dann aus mündlichen Prüfungen.

Viele Freunde mit anderen Studienfächern hatten entweder ständig Hausarbeiten zu erledigen oder auf schriftliche Prüfungen zu lernen.

Beitrag von „CDL“ vom 2. Mai 2025 18:33

Zitat von fachinformatiker

Bin da eher gegen:

Sprachliche Fächer haben eine künstlich aufgeblähte Korrektur und Ineffizienz.

Diese sollte man zuerst abbauen, entweder mit den Fachschaften oder in Eigenregie (zweites geht natürlich bei Bildungsgängen unter strenger Beobachtung nicht).

Sprachliche Fächer haben in der Regel nicht starke Innovation/ Inhaltsänderung, die permanente Fachfortbildung in Eigenregie erfordert. In der Schule gibt es keinen anderen, der vom spezifischen fachlichen Inhalt etwas versteht.

Wie viele Sprachen unterrichtest du selbst, um das valide beurteilen zu können, was in sprachlichen Fächern wie effizient oder ineffizient gestaltet wird, wie innovativ trotz zahlreicher starrer Vorgaben zur Konzeption von Klassenarbeiten (die dann die Korrekturen „aufblähen“) Leistungsmessung teilweise erfolgt, welche Fortbildungen in Fachdidaktik in welcher Häufigkeit sinnvoll sind oder auch schlicht, was in Fremdsprachen zum Erhalt der Sprache investiert werden muss (der Teil natürlich in Eigenregie und kontinuierlich)?

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 18:35

Zitat von state of Trance

Die Studierenden anderer Fächer waren damit überfordert ab und an mal eine Hausarbeit zu schreiben, wo im Wesentlichen Quellen aneinander gereiht wurden.

Ja, das ist halt - in dieser Formulierung - eine Wahrnehmung von außen, die zeigt, dass man in geisteswissenschaftliches Arbeiten nie echten Einblick bekommen hat. Wie denn auch, man ist ja mit seinem eigenen Studium beschäftigt.

Aber die Formulierung "im Wesentlichen Quellen aneinander gereiht" ist in etwa so, wie wenn ich schreiben würde "Die MINT Studenten waren schon damit überfordert, nach vorgegebener Anleitung irgendwelche Technikspielchen zu machen oder Flüssigkeiten zu vermischen."

Von außen sieht halt alles immer irgendwie anders aus.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 18:36

Zitat von DFU

Ich glaube, das ist teilweise auch sehr abhängig vom Studienorte gewesen.

Natürlich muss jeder Physikstudent Praktika machen, allerdings gab es bei uns keine harten Klausuren.

Ich war bereits im Ba/Ma-System und aufgrund dessen wurden alle Prüfungsleistungen in mündliche Prüfungen umgewandelt statt, dass schlecht ausfallende Klausuren genommen wurden.

Nun war der Vorteil dieser mündlichen Prüfungen, dass sie weniger hart als Klausuren waren, die Vorbereitung aber deutlich aufwendiger war, weil echt jeder Furz gefragt werden konnte. Da musste man mehr Beweise und co wirklich im Kopf haben als es in den meisten Klausuren nötig gewesen wäre.

Beitrag von „CDL“ vom 2. Mai 2025 18:37

Zitat von state_of_Trance

Der Frust, dass man ein anspruchsvolles Studium durchgemacht hat, um mit dem selben Gehalt abgespeist zu werden. Und dann soll man auch noch mehr unterrichten? Falls das kommt, braucht sich nun wirklich keiner mehr zu wundern, dass niemand Mathe, Physik, Chemie, Informatik unterrichten möchte.

Und ja, das hier wird jetzt Downvotes Verwirrend-Reaktionen regnen. Bring it on.

Nicht nur die MINT- Lehrkräfte haben ein anspruchsvolles Studium absolviert... Etwas weniger „ich ich ich“ und sich direkt übervorteilt fühlen wäre der inhaltlichen Auseinandersetzung dienlich.

Beitrag von „CDL“ vom 2. Mai 2025 18:44

Zitat von state_of Trance

Die Studierenden anderer Fächer waren damit überfordert ab und an mal eine Hausarbeit zu schreiben, wo im Wesentlichen Quellen aneinander gereiht wurden. Aber ich möchte es nicht noch weiter vertiefen.

Verflucht, irgendwie sind bei den vier Fächern, die ich an Uni und PH abgeschlossen habe einfach nicht diese magischen „im Wesentlichen Quellen aneinanderreihen“- Hausarbeiten dabei gewesen. Dabei habe ich wirklich sehr viele Hausarbeiten schreiben müssen, in Politikwissenschaft gab es die nämlich in jedem einzelnen Seminar.

Wenn man keine fundierte Ahnung hat vom Studium oder Unterricht eines Faches sollte man sich etwas mehr zurückhalten bei der Bewertung des Aufwand, den diese jeweils erfordern. Weniger meinen, dafür mehr wissen hilft an der Stelle durchaus.

Beitrag von „state_of Trance“ vom 2. Mai 2025 18:49

Warum ist eigentlich die Dropout-Quote in MINT-Studiengängen so unglaublich viel höher? 😊

Beitrag von „Kairos“ vom 2. Mai 2025 18:52

Zitat von state_of Trance

Warum ist eigentlich die Dropout-Quote in MINT-Studiengängen so unglaublich viel höher? 😊

In den Geisteswissenschaften und in Mathe ist die Quote in etwa gleich.

<https://www.spiegel.de/panorama/bildu...3b-47a175ed697c>

Beitrag von „state_of Trance“ vom 2. Mai 2025 19:02

Zitat

Die Abbruchquote im universitären Bachelorstudium fällt in den **Geisteswissenschaften** sowie in **Mathematik** und **Naturwissenschaften** besonders hoch aus: Die Hälfte der Studierenden gab hier vorzeitig auf. Besser schlugen sich die Studierenden in den **Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**. Hier brachen nur 21 Prozent ab. In **Lehramtsstudiengängen** brachte sogar nur jede oder jeder Zehnte das Bachelorstudium nicht zu Ende.

Jetzt ist natürlich die Frage, wie man das mit MINT und dem Vergleich zum "Lehramt" beurteilt.

Beitrag von „schaff“ vom 2. Mai 2025 19:06

Man könnte doch einfach so an die Sache herangehen.

Da jeder von uns in der Regel zwei Fächer studiert hat und diese auch in der Regel in der Schule bedient, kennt man sich in diesen Bereichen - zumindest in der Theorie aus. Und da setzt meine Idee an.

Wir setzen nur unsere unterrichteten Fächer in Beziehung.

Bspw. Sag ich der Arbeitsaufwand von Mathe und Informatik ist etwa 1:2. Sprich eine Mathestunde dauert in der Regel doppelt so lange vorzubereiten als eine Informatik Stunde.

Der Deutsch/Geschichte-Kollege sagt Deutsch zu Geschichte verhält sich 1:3 usw.

Wenn man das ganze im großen Stil sammelt bekommt man ein Bild welche Fächer "arbeitsintensiver" sind als andere. Danach kann man dann eine Art Ranking aufstellen und die Fächer entsprechend entlasten. Der große Vorteil ist, dass sich keiner über Fächer auslassen kann, von denen er selbst keine Ahnung hat.

Beitrag von „Kairos“ vom 2. Mai 2025 19:09

Man kann MINT auch auf Lehramt studieren. Ich verstehe deine Bemerkung nicht.

Auf meine Uni trifft die Quote völlig zu. 50% der Studierende in den Sprachen, Geschichte und Philosophie haben abgebrochen, so wie in MINT auch. Ob Lehramt oder nicht spielte bei uns keine Rolle, denn die Anforderungen waren für geisteswissenschaftliche Studiengänge gleich.

Beitrag von „Susannea“ vom 2. Mai 2025 19:19

Zitat von schaff

Man könnte doch einfach so an die Sache herangehen.

Da jeder von uns in der Regel zwei Fächer studiert hat und diese auch in der Regel in der Schule bedient, kennt man sich in diesen Bereichen - zumindest in der Theorie aus. Und da setzt meine Idee an.

Hm, da fängt es doch schon mal an, dass das evtl. für Sek I oder noch eher Sek II gilt, aber in den anderen Bereichen hat man nicht unbedingt 2 Fächer studiert, sondern mehr oder weniger und bedienen tut man in der Schule viel mehr, teilweise auch ganz andere als man studiert hat, das ist schon wieder sehr durch die Gymnasialbrille betrachtet.

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 19:33

Zitat von state of Trance

Warum ist eigentlich die Dropout-Quote in MINT-Studiengängen so unglaublich viel höher?

Ich halte das für den Beleg, dass Studierende mit einer gewissen Affinität zu MINT Fächern kein Durchhaltungsvermögen und insgesamt oft einfach nicht die intellektuelle Fähigkeit für ein Studium haben.

(Sprachanalyse für alle MINT-Menschen: ironisierende Hyperbel um deutlich zu machen, wie albern diese Argumentation ist)

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 19:34

Ach [WillG](#) das wäre viel lustiger gewesen ohne die Klammer.

Beitrag von „schaff“ vom 2. Mai 2025 19:36

Wo ist das Problem? Dann setzt man halt alle seine aktiv unterrichteten Fächer in Verhältnis. Es ist ja wurscht, ob es 2 oder 20 Fächer sind. (Wobei man evtl. irgendwo eine Grenze setzen sollte, nur weil ich vor 5 Jahren mal n halbes Jahr Fach x fachfremd unterrichtet hab, heißt das noch nicht, dass man es bewerten kann, wie anstrengend es ist - genau wie, wenn man erst gestern mit dem Ref fertig geworden ist). Man kann auch nochmal differenzieren zwischen Primar, Sek1, Sek2 usw.

Beitrag von „WillG“ vom 2. Mai 2025 19:37

[Zitat von state_of_Trance](#)

Ach WillG das wäre viel lustiger gewesen ohne die Klammer.

Bist du wahnsinnig? Nach dem, wie im Nachbarthread ein ironisierter Kommentar hochgegangen ist? 🤪

Beitrag von „Moebius“ vom 2. Mai 2025 19:42

[Zitat von state_of_Trance](#)

Da wird man ja überproportional für die Sek1 bestraft. Was das an Nerven kostet ist da ja gar nicht "faktoriert".

Das ist auch nach der dem Modell zugrunde liegenden Logik völlig korrekt so. Du arbeitest als Beamter 41 Stunden pro Woche, völlig unabhängig davon wie "anstrengend" die einzelne Stunde ist.

In den Faktorisierungsmodellen wird Sport fast immer am niedrigsten faktorisiert, weil es wenig Vorbereitung erfordert und keine Arbeiten zu korrigieren sind, in Hamburg führt das dazu, dass ein Großteil der Sport KuK 30 Stunden pro Woche unterrichtet (das ist die Obergrenze). Die Tatsache, dass die einzelne Sportstunde möglicherweise trotzdem hochgradig anstrengend sein kann, findet in dem Modell keine Berücksichtigung.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 2. Mai 2025 19:45

Das ist natürlich schwer messbar und hängt natürlich sehr von der konkreten Schule, ach was, von der konkreten Klasse ab.

Ich habe momentan eine Einführungsphase, da ist eine Schülerin drin, die mir echt das Leben unglaublich schwer macht. Jede Doppelstunde dort hat für mich das "Gewicht" eines ganzen Tages in anderen Lerngruppen.

Ich würde behaupten, dass die "üblichen" Physikstunden in der Sek1, gerne 7.8. Stunde auch nicht sonderlich gesundheitsfördernd sind.

Aber ja, man kann es wirklich nur zusammenfassen, dass die Belastungen in diesem Beruf echt höchst individuell und auch nicht immer gleich sind.

Beitrag von „Moebius“ vom 2. Mai 2025 19:48

Darum halte ich auch nichts von Faktorisierungsmodellen.

Für mich fallen sie unter "Scheinobjektivität".

Beitrag von „McGonagall“ vom 2. Mai 2025 20:05

Ich finde den Faktorisierungsgedanken spannend. Ich bezweifle aber, dass die Vor- und Nachbereitung für Unterricht in bestimmten Fächern irgendwie auf Zahlen im Verhältnis zueinander zu reduzieren ist. Es unterscheidet sich ja nicht nur von Schulart zu Schulart, sondern von Schule zu Schule. Die Rahmenbedingungen allein bezogen auf die (materielle) Ausstattung der Schule, das Schülerklientel, die Elternschaft, das Netzwerk, die Zusammenarbeit im Kollegium usw. das sind doch allein schon Bedingungen, die gar nicht vergleichbar sind. Wenn ich im Bereich GS bleibe, dann habe ich ja auch viele Fächer fachfremd zu unterrichten. Eine Stunde Mathe kann mein Kollege in jedem Jahrgang aus dem Ärmel schütteln, in Musik wäre er komplett aufgeschmissen und bräuchte Stunden für eine gute Vorbereitung. Bei anderen eben umgekehrt. Welcher Faktor gilt dann wofür? Nur so als Beispiel.

Ich kenne aber Schulen, die sich innerhalb von Schulentwicklungstagen damit auseinandergesetzt haben, wie außerunterrichtliche Aufgaben zu faktorisieren wären. Also Fachleitungen, Klassenleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Kooperation mit Kitas, weiterführenden Schulen, Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte, Lehrerbücherei, Homepage, Schulgarten etc. Da Grundschulen zumindest bei uns keine Koordinatorenstellen (außer der Konrektorstelle) haben, gibt es keine weiteren Funktionsstellen außer SL und KR, und Ermäßigungsstunden sind sehr spärlich. Damit stellt sich ja immer die Frage, wer denn diese Aufgaben übernimmt. Und von einer Schule weiß ich, dass sie diese Aufgaben faktorisiert haben und dann in bestimmtem Rhythmus immer neu verteilt haben. Jeder musste in Abhängigkeit seines Deputats auf eine bestimmte Anzahl an Punkten kommen und sich entsprechend bewertete Aufgaben suchen. Das ist wahrscheinlich sehr aufwändig, aber klingt spannend, ist sehr transparent und führt wahrscheinlich auch zu mehr Gerechtigkeit, vermute ich.

Beitrag von „Daniellp“ vom 2. Mai 2025 20:39

Würde Faktorisierung tatsächlich eingeführt werden, befürchte ich, dass das einen erheblichen Unmut im Lehrerzimmer hervorrufen würde. Etwa die Hälfte des Kollegiums würde die Rückmeldung bekommen: Eure Arbeit ist einfacher oder nicht so viel wert.

Ich habe an einer Auslandsschule unterrichtet, in der die einheimischen Kollegen teilweise nur 1/5 des Gehalts der deutschen Kollegen erhalten, aber mehr als 30 Unterrichtsstunden pro Woche unterrichten. Auch die einheimischen Kollegen haben studiert, sie haben nur den falschen Pass. Das Gefühl, dass im deutschen Auslandsschulwesen eine große Ungerechtigkeit herrscht, ist prävalent.

Ich fände es schade, wenn diese zumindest empfundene Ungerechtigkeit noch stärker auch an deutschen Schulen im Inland ankäme. Dann müssten wir uns nämlich auch fragen, ob Mangelfächer nicht höher besoldet werden müssten. (Ich weiß, dass es in einigen Berufsschulfächern schon so weit ist; ich finde das schade!)

Wie Bolzbold schon schrieb: Jeder empfindet das eigene Fach als besonders arbeitsintensiv. Das liegt sicherlich daran, dass ich nur unzureichend verstehe, was mein Kollege mit den anderen Fächern wirklich alles zu tun hat.

Außerdem lenkt Faktorisierung davon ab, was eigentlich eine unserer Hauptaufgaben sein sollte: Wie können wir unseren Unterricht verbessern? Dazu gehört auch: Wie kann ich bei zumindest gleichbleibender Unterrichtsqualität meine Arbeitsbelastung verringern?

In den experimentellen Fächern sollte ich mich fragen: Welche Experimente kann ich durch Simulationen ersetzen? Ich weiß: Experimente machen Spaß. Aber manchmal ist eine Simulation tatsächlich einfacher zu interpretieren. Muss ich für diesen Kurs wirklich stundenlang am Wochenende den Versuch XY aufbauen oder reicht diesmal eine Simulation? (Manchmal ist die Antwort ja, manchmal nein)

In den Korrekturfächern sollte ich sich fragen: Wie kann ich meinen Korrekturaufwand verringern? Korrekturen bringen mir noch nicht einmal Wertschätzung von Seiten der Schüler ein! Warum muss ich alle Klausuren handschriftlich schreiben lassen? Gibt es dafür eine Vorgabe vom Land? Warum setze ich so wenig Sprach-KIs in der Klausurkorrektur ein, wenn doch gerade die Korrektur von Texten (egal welcher Sprache) von Sprach-KIs auf einem sehr hohen Niveau erledigt werden kann und ich als Lehrkraft nur noch für den Feinschliff der Rückmeldung sorgen muss?

[Zitat von mutterfellbach](#)

Da stimme ich dir nicht zu. Die Korrektur zB eines Deutschaufsatzes kostet eine Menge Zeit, völlig unabhängig von der Motivation, Erfahrung und Kreativität der Lehrkraft. Damit haben D-Lehrkräfte schonmal einen Sockel an Arbeitsstunden [...]

Für mich zählt es zur Kreativität einer Lehrkraft auch, zu überlegen, wie man die Arbeitsbelastung reduziert (wie gesagt: bei mindestens gleichbleibender Unterrichtsqualität). Dazu müssen wir aktiv werden, uns austauschen und uns weiterbilden! Faktorisierung hingegen ist der passive Weg, zudem der konfliktrträgliche.

Beitrag von „Susannea“ vom 2. Mai 2025 20:49

Zitat von Daniellp

Ich fände es schade, wenn diese zumindest empfundene Ungerechtigkeit auch an deutschen Schulen im Inland ankäme.

Gibt es die bei euch nicht, bei uns gibt es die zwischen E10 und A13 alles im Lehrerzimmer vertreten (und ich rede noch nicht von den Vertretungslehrkräften, die zwischen E6 und E11 auch alles dabei haben), unterrichten tun wir aber alle das gleiche nur mit unterschiedlich viel Geld was es dafür gibt.

Beitrag von „Daniellp“ vom 2. Mai 2025 20:57

Stimmt! Auch ich war lange Zeit nicht verbeamtet. Ich finde, wir brauchen wirklich nicht noch mehr Ungerechtigkeit.

Beitrag von „Conni“ vom 2. Mai 2025 21:41

Zitat von McGonagall

Eine Stunde Mathe kann mein Kollege in jedem Jahrgang aus dem Ärmel schütteln, in Musik wäre er komplett aufgeschmissen und bräuchte Stunden für eine gute Vorbereitung. Bei anderen eben umgekehrt. Welcher Faktor gilt dann wofür? Nur so als Beispiel.

Ich meine, dass es in der Grundschule fächerunabhängig war: 15 min Vor- und Nachbereitungszeit pro Unterrichtsstunde. (Falls ich mich irre, sagt mir Bescheid.)

Beitrag von „fachinformatiker“ vom 3. Mai 2025 00:24

Zitat von WillG

Dieser Spruch gehört aus meiner Sicht neben dem Spruch "Dit hamma schon immer so gemacht!" zu den größten Blockierern von Veränderung und damit auch von Verbesserung.

Ich weiß nicht, wovor sich vor allem die MINT-Kollegen so fürchten. Wenn die zeitliche Belastung durch Experimente und Wartung etc. so gut messbar ist, kann die ja bei der Faktorisierung berücksichtigt werden, so wie ich es ja oben anrege. Es geht ja hier nicht nur um Entlastung für Korrekturfachlehrer.

Das Hamma so gemacht ist Unsinn. Befürchte, bei der gewollten Schaffung von Gerechtigkeit neue Ungerechtigkeiten entstehen.

Wie wäre es denn, nach Angebot und Nachfrage zu faktorisieren.

Mangelfachlehrer bekommen 10% Aufschlag zum Gehalt und Lehrer aus Überschussfächern bekommen 10% Abzug?

Damit könnte der Lehrermangel im Technik und IT Bereich besser behoben werden und Sprachlehrer bekommen wir auch genug, wenn die weniger verdienen. Sonst bleibt denen nur noch ein Job als Taxifahrer oder Fremdenführer.

(Damit keiner auf falsche Gedanken kommt, schreibe ich lieber, dass das sarkastisch gemeint von mir gemeint ist)

Beitrag von „Maylin85“ vom 3. Mai 2025 09:30

Es braucht keine Faktorisierung, sondern ganz schnöde eine Erfassung der tatsächlichen Arbeitszeit. Also das, wozu der Dienstherr eh verpflichtet wäre.

Solange es das nicht gibt, muss halt jeder selbst erfassen und aufpassen, dass er keine Überstunden macht.

Beitrag von „WillG“ vom 3. Mai 2025 14:47

Zitat von fachinformatiker

Damit keiner auf falsche Gedanken kommt, schreibe ich lieber, dass das sarkastisch gemeint von mir gemeint ist

Ich weiß nicht, ob das nur als sarkastischer Kommentar begriffen werden muss. Der Lehrermangel ist real, vor allem in MINT Fächern. Aus Sicht des Dienstherrn wäre das sicherlich eine Überlegung wert.

Es widerspricht dem Alimentationsprinzip, aber das gehört als Argument in die "hamma immer schon so gemacht" Schiene. De facto wäre ein solcher Vorstoß das Ende des Beamtentums bei Lehrkräften, worüber man durchaus nachdenken könnte.

Weiter gedacht würde das dazu führen, dass Lehrkräfte, die in Zeiten von Lehrermangel eingestellt werden, mehr verdienen als Lehrkräfte, die zu Zeiten der Lehrerschwemme eingestellt werden, auch innerhalb des gleichen Fachs, Mangelfach hin oder her. Es würde auch bedeuten, dass man sich in Zeiten des Lehrermangels in Gehaltsverhandlungen begeben kann, da man plötzlich Trümpfe in der Hand hat. Alles ähnlich, wie es in der freien Wirtschaft so läuft, so stelle ich mir das zumindest vor.

Das wiederum würde eine andere Schlag von Persönlichkeiten ins Lehramt locken, wenn die Sicherheit des Berufsbeamtentums und der festen Besoldungsgruppen wegfallen würde. Wäre vielleicht auch nicht schlecht. Aber wir sprechen hier natürlich von einem massiven Paradigmenwechsel.

Ich persönlich fände das natürlich nicht so gut, weil es mich eher negativ betreffen würde. Objektiv sollte man hier aber keine Gedankentabus haben.

Beitrag von „mathmatiker“ vom 3. Mai 2025 15:34

Zitat von Kairos

Ich glaube mittlerweile überhaupt nicht, dass eine Mathekorrektur weniger intensiv ist als eine Korrektur in den Geisteswissenschaften. Die Belastung hängt mit anderen Dingen zusammen, siehe oben meinen Beitrag. Wie arbeitsintensiv eine Mathekorrektur ist, hängt sicherlich von der Schulart, Klassenstufe und Teilnehmerzahl ab. Eine Faktorisierung könnte dabei helfen, dass diejenigen, die ständig das Matheabi korrigieren müssen, auch etwas Entlastung bekommen. Es von den Fächern abhängig

zu machen, halte ich für fatal. Eine Oberstufenklausur ist mit Vorbereitung, Erwartungshorizont, Korrektur und ordentlichen Besprechung in jedem Fach eine Menge Arbeit.

Dem kann ich nur absolut zustimmen! Verständnisorientierte Aufgabenformate erfordern in jeglicher Hinsicht eine Schüler*innenlösung in Form eines zusammenhängenden Textes. Darüber hinaus **müssen** rechnerisch zu erledigende Aufgaben von Schüler*innenseite angemessen kommentiert und reflektiert werden. Auch die Korrektur der Fachsprache ist nicht ohne. Hat der Prüfling logische Zeichen verwendet? Variablen definiert? Angemessener Ausdruck? Interpretationen im Sachzusammenhang? Eine „perfekte“ Klausur ist stets nachvollziehbar und schnell durch, aber Klausuren im Bereich 6-9 Pkt. dauern ewig.

Beitrag von „LegoHeld“ vom 3. Mai 2025 15:44

[Zitat von WillG](#)

Aus Sicht des Dienstherrn wäre das sicherlich eine Überlegung wert.

Witzigerweise wird das Prinzip im ÖD ja bereits angewendet. Als ITler bekommt man in einigen Bereichen des ÖD eine Fachkräftezulage, die nichtmal wenig ist.

Bin persönlich auch dafür, dass das im Lehramt umgesetzt wird. Alleine an meiner Schule ist der Mangel an MINT-Kräften derart gewaltig, dass wir aktuell sogar Studenten aus dem 1. Semester einsetzen, da es keine Möglichkeit mehr gibt, den Unterricht irgendwie zu gewährleisten.

Ich war live bei einem Treffen dabei, wie eine Zulage für Mangelfächer im Ministerium diskutiert wurde und einige Kollegen lief der Schaum aus dem Mund vor Wut/Hass/Neid. Die Überlegungen sind alle versendet und jetzt guckt die Aufsichtsdirektion und Bildungsministerium dumm aus der Wäsche, da man für A13 keinen IT-Lehrer bekommt. Nicht, wenn dieser noch 2 Jahre Quereinstieg an der Backe hängen hat, welcher lächerlich vergütet wird und danach bekommt die Person in eine mehrjährige Probezeit, mit A13 ohne irgendeine Zulage und ohne realistische Aufstiegschancen.

Der letzte der bei uns anfang, hat nach einigen Wochen abgewunken, ist in die Wirtschaft (zurück mit Berufserfahrung) und verdient wieder weit oberhalb von A13 inkl. Boni, Beteiligungen, mehr Freiheit, Firmenwagen, Weihnachtsgeld usw. usf.

Was macht dann der Dienstherr? Der zuckt mit den Schultern und es wird wieder in den Zeitungen lamentiert, dass wir keine MINT-Personen bekommen ... Wenn da einfach kein Umdenken stattfindet, dann wird das noch übler enden als aktuell schon.

In meinem BL gibt es aktuell, wie nenne ich es diplomatisch "Notprogramme" um Lehrkräfte in Informatik auszubilden. Diese "Ausbildung" verdient mMn nicht mal den Namen und nach einem Crashkurs dürfen diese dann offiziell bis zur 13 LK alles unterrichten. Das ist die perfekte Abwärtsspirale.

Beitrag von „WillG“ vom 3. Mai 2025 15:50

Zitat von LegoHeld

Was macht dann der Dienstherr? Der zuckt mit den Schultern und es wird wieder in den Zeitungen lamentiert, dass wir keine MINT-Personen bekommen ... Wenn da einfach kein Umdenken stattfindet, dann wird das noch übler enden als aktuell schon.

Na ja, das Umdenken ist schon ein dickes Brett. Wie gesagt, mit einer einfachen Zulage für Mangelfächer, solange die Not groß ist, ist es nicht getan, dass die dem dienstrechtlichen Prinzip der Gleichbehandlung widerspricht. Das ist auch der Grund, warum es in vielen BLs keine Ortzulage mehr gibt - obwohl dies mit dem Alimentationsprinzip zumindest grundsätzlich vereinbar wäre.

Es muss also das gesamte System von Grund auf geändert werden. Kann man machen, keine Frage, aber nicht auf die Schnelle bei einem Treffen im Ministerium.

Beitrag von „CDL“ vom 3. Mai 2025 16:04

Zitat von LegoHeld

Alleine an meiner Schule ist der Mangel an MINT-Kräften derart gewaltig, (...)

Dir ist bewusst, dass der Lehrkräftemangel weit mehr Fächer betrifft als die MINT- Fächer? Studierende Musiklehrpersonen gibt es an vielen Schulen gar nicht mehr, BK wird viel zu oft fachfremd irgendwie von irgendwem gemacht, Ethik und Wirtschaft gibt es fast ausschließlich

in fachfremder Besetzung zumindest in der SEK.I, Französisch teilweise absolutes Mangelfach, weibliche Sportlehrkräfte sind ebenfalls Mangelware. Geht man rein nach Mangelfächern vor, würde das in manchen Schulformen fast alle Fächer betreffen.

Beitrag von „WillG“ vom 3. Mai 2025 17:40

Wäre mal interessant, wenn diese Regelung käme und dann Haupt- und Grundschullehrkräfte plötzlich noch mehr verdienen als die MINT Lehrer am Gym. Wie das wohl ankäme? 🤔

Beitrag von „CDL“ vom 3. Mai 2025 17:54

Zitat von WillG

Wäre mal interessant, wenn diese Regelung käme und dann Haupt- und Grundschullehrkräfte plötzlich noch mehr verdienen als die MINT Lehrer am Gym. Wie das wohl ankäme? 🤔

Ich habe es mir bislang extra verkniffen gehabt, das einfach mal als Alternative zum wahlweise MINT- oder auch Gymnasialdünkel mancher KuK mal provokativ einzubringen. Das wäre auf jeden Fall aber die Konsequenz, würde es tatsächlich nach dem akuten Mangel gehen, dass Grundschulkräfte, SEK.- Lehrkräfte, Förderschulkräfte, sowie mache Bereiche der beruflichen Schulen plötzlich die am besten bezahlten und beförderten Lehrpersonen sein müssten als Ausgleich zu ihren jetzt schon hohen Deputatsstundenzahlen und um wieder attraktiver zu werden als Arbeitsplätze.

Beitrag von „Moebius“ vom 3. Mai 2025 18:17

Zitat von WillG

Wäre mal interessant, wenn diese Regelung käme und dann Haupt- und Grundschullehrkräfte plötzlich noch mehr verdienen als die MINT Lehrer am Gym. Wie das wohl ankäme? 🤔

Die Anpassung der Besoldung der Grundschullehrkräfte von A12 auf A13 war in der Praxis genau der Vorgang, der oben theoretisch für die MINT-Lehrkräfte an weiterführenden Schulen diskutiert wird. Dachte ich ernsthaft, das ist aus irgendwelchen abstrakten Gerechtigkeitsüberlegungen geschehen? Der Grund war der Lehrermangel.

Beitrag von „WillG“ vom 3. Mai 2025 18:30

Na klar, aber meiner Wahrnehmung nach war/ist der Mangel an Grundschulen in vielen BL deutlich größer als der an MINT Lehrern. Dann hätte man gleich konsequent den GS Lehrern A14 geben können.

Natürlich polemisiere ich. Der Punkt ist doch der, den ich schon gemacht habe: Grundsätzlich kann man über solche Dinge reden. Vieles davon macht auch durchaus Sinn. Man sollte sich aber halt bewusst sein, dass es ein komplexes System ist und dass es die eine Stellschraube, an der man mal ein wenig dreht, um die Bedingungen für einzelne zu verbessern, nicht gibt. Das sieht man ja am Nachbarthread und der Diskussion, wie man jetzt nach A13 für alle mit früheren Beförderungssämtern umgehen muss.

Letztlich ist es alles Teil des Beamtendeals. Damit meine ich nicht, dass man das vorher gewusst habe, dieses Argument finde ich ja albern, damit meine ich, dass man sich bewusst machen muss, dass man eben evtl. auch Nachteile an anderer Stelle in Kauf nehmen muss, wenn ich an einer Stelle etwas verbessere.

Beitrag von „Kris24“ vom 3. Mai 2025 18:30

zu MINT-Fach

Gibt es eigentlich eine Altersübersicht, wie alt zumindest MNT-Lehrer im Vergleich zu anderen sind?

An den mir bekannten Gymnasien, bei (überregionalen) Fortbildungen, regionalen Fachsitzungen usw. trifft man wenige unter 50 Jahren (unter 10 %). Vermuteter Grund, wir älteren KollegInnen wurden eingestellt, als es noch zu viele Lehrer gab und man nur mit Mathe, Physik, (teilweise) Chemie überhaupt eine Chance hatte. Ich weiß von mehreren einschließlich mir, dass wir bis zum Schluss zweigleisig fuhren (also auch Diplomstudium zumindest in einem Fach). Wir werden alle in den nächsten 15 Jahren pensioniert (an meiner Schule in Chemie innerhalb von 5 Jahren, in Physik ähnlich). Obwohl wir jedes Jahr viele Praktikanten und Referendare haben, ist höchstens einer in Mathe dabei, in Chemie vielleicht einer in 5 Jahren. Ist das nur in meiner Blase so? Und falls nein, hat die Politik es im Blick?

Beitrag von „Moebius“ vom 3. Mai 2025 18:49

Wir haben kein großes Problem Stellen zu besetzen, die Grundschulen in unserem Umfeld auch nicht. Zum einen liegt meine Schule in einer größeren Stadt, zum anderen sind wir relativ beliebt. Wenn man das Gedankenexperiment konsequent weiter denken würde, müsste man also auch in den ländlichen Regionen besser bezahlen und attraktive Schulen mit hohen Anmeldezahlen bestrafen, indem man dort die Bezüge kürzt.

Beitrag von „WillG“ vom 3. Mai 2025 18:50

Ja, genau das meine ich. Muss man halt wissen, ob man das als sinnvoll erachtet.

Beitrag von „Kris24“ vom 3. Mai 2025 19:05

Wir haben auch alle Stellen besetzt. Aber statt angeforderten MINTlern erhalten wir Deutsch, Französisch usw. Daher unterrichten viele MINTler nur noch ihre Naturwissenschaft, nicht ihr 2. Fach Sprache. Noch geht es, aber in Chemie sind wir z. B. 55plus, wie sieht es in 10 Jahren aus?

Beitrag von „chemikus08“ vom 3. Mai 2025 19:51

Was bringen irgendwelche Faktirisierungen die am grünen Tisch entstehen. Dazu müsste man valide Daten über tatsächlich erbrachte Arbeitszeiten haben und da wären wir bei meinem Lieblingsthema Arbeitszeiterfassung. Ohne die brauchen wir gar nicht weiter diskutieren.☐☐☐

Beitrag von „LegoHeld“ vom 3. Mai 2025 20:31

Zitat von Kris24

Gibt es eigentlich eine Altersübersicht, wie alt zumindest MNT-Lehrer im Vergleich zu anderen sind?

Ich war auf bereits 3 MINT-Fortbildungen dieses Jahr und mir kam es teilweise so vor, als wäre ich im Pflegeheim gelandet 😂😭😂. In einer waren wir 10, 8 davon weit über 50.

Die anderen beiden waren ähnlich gelagert aber wer soll auch großartig bei uns (BBS) anfangen? Elektrotechnik oder Informatik oder Bautechnik. Da bekommst du einfach niemanden mehr.

Aktuell hoffen einige bei uns in der Schule, dass die Wirtschaft noch mehr abraucht und dadurch dann Personen an/in die Schule gespült werden. Das Problem bei diesem Vorgang ist leider die Tatsache, dass man dann die "Falschen" bekommt. Nämlich Personen, die A: garnicht in die Schule wollten und B: die Personen sind, die andere Unternehmen nicht einstellen wollen. Die top qualifizierten bekommen auch in einer Rezession einen Job in den genannten Bereichen, problemlos.

Wie gesagt, alles nicht so einfach. Natürlich haben wir auch Mangel in anderen Fächern wie bspw. französisch. Der Unterschied zwischen Elektrotechnik und franz. ist aber der Punkt, dass bei E-Technik direkt die Betriebe im Nacken hängen und Amok laufen, wenn der Fachunterricht für die Azubis ausfällt.

Bei französisch und co. juckt es tatsächlich eher niemanden. Die Schüler nicht, die Eltern (zweiter Bildungsweg) eher auch nicht und die SL auch weniger.

Bei Fachunterricht der Azubis haben diese aber ein inneres Interesse daran, dass diese die Kammerprüfung bestehen und entsprechend auf Krawall sind die gepolt, wenn der Unterricht ständig ausfällt. Die Ausbildungsbetriebe beschwerten sich auch ganz schnell bei den Medien, Ministerium und co. und das ging schon soweit, dass bei uns ein Ausbildungsgang geschlossen wurde und die Azubis jetzt stundenlang pendeln dürfen. Fällt eine ganze Abteilung weg, kommt es zwangsläufig zu Zwangsabordnungen oder Versetzungen, daher hat da auch keine SL ein Interesse daran und die Fachlehrer auch nicht.

Das ist bei uns zumindest eben der Unterschied zwischen MINT (bzw. berufliches/technisches Fach) und dem Rest.

Beitrag von „Kris24“ vom 3. Mai 2025 20:57

Zitat von LegoHeld

Ich war auf bereits 3 MINT-Fortbildungen dieses Jahr und mir kam es teilweise so vor, als wäre ich im Pflegeheim gelandet 😂😂😂 . In einer waren wir 10, 8 davon weit über 50.

Ich gehe auf die 60 zu und wehre mich gegen Pflegeheim. 🤖

Es scheint also nicht nur hier so zu sein. Unsere jungen Kollegen unterrichten Sprachen und Sport, die älteren MINT. Junge MINT-Kollegen gibt es kaum (eigentlich nur in Informatik (auch zu wenige) und Biologie. Bei unseren Praktikanten dieses Jahr hatte fast jeder mindestens eine Sprache oft kombiniert mit Geschichte, keiner MINT (einer überlegt umzusatteln und hat mich ausgefragt).

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 3. Mai 2025 21:37

Zitat von state_of Trance

Zum Thema Naturwissenschaften wurde schon mehr gesagt, deshalb noch eine Anmerkung zum Fach Mathematik:

Die Korrektur ist in der Regel schneller erledigt als in sprachlichen Fächern, das mag stimmen. Sie ist aber auch längst nicht so schnell gemacht, wie manche Kollegen anderer Fächer meinen würden. Die Aufgaben können nicht mit der Schablone nach richtig oder falsch korrigiert werden, wie sich das manch einer vorstellt. Das ist ausschließlich bei Aufgaben mit dem Operator "angeben" der Fall und die sind seltener. Sehr häufig müssen aus konfusem Lösungsversuchen die richtigen Ansätze erkannt und entsprechend bewertet werden. Mittelmäßige Klausuren können in dem Fach wirklich

auch Zeit fressen.

Ich gebe auch zu bedenken, dass die Konzeption guter Mathematik Klausur meiner Meinung nach durchaus auch aufwendig ist. Man kann nicht einfach Aufgaben übernehmen, man muss sie alle durch rechnen, sonst übersieht man Fallen. Und man muss (sollte) sie selbst durchrechnen, damit man eine gute Zeitplanung machen kann. Da haben es meiner Meinung nach Sprachkollegen oft einfacher, die quasi fertig sind, sobald sie einen passenden Text gefunden haben.

Absolute Zustimmung. Bei der Korrektur von Mathe-Klausuren ist die Fehleranalyse zentral - und durchaus aufwändig. Ein einfaches "Abhaken" der Ergebnisse wird den Leistungen der Schüler nicht gerecht. Falls einem Schüler im Lösungsprozess ein Flüchtigkeitsfehler unterläuft, muss dessen Lösung höher bepunktet werden, als wenn er sich an die Aufgabe gar nicht herantraut. Zudem bietet die Mathematik immer verschiedene Lösungswege. Ein besonders trickreicher Lösungsversuch muss honoriert werden, selbst wenn auf dem Lösungs"weg" irgendwann doch falsch abgebogen wird.

Bei manchen Aufgaben stellt sich bei der Korrektur auch heraus, dass diese - obwohl die Lösung nicht dem Lösungsblatt entspricht - dennoch richtig sind, weil die Aufgabe so formuliert ist, dass sie eine alternative Lösung zulässt.

Klassenarbeiten sind immer auch ein Test für den eigenen Unterricht. Kommt der identische Fehler bei mehreren Schülern vor, muss dieser bei der Korrekturbesprechung unbedingt thematisiert werden - damit er in Zukunft möglichst ausgeschlossen ist. Es kam auch vor, dass ich Aufgaben, an denen mehrere Schüler gescheitert sind, geringer bepunktet habe. Nicht, um den Schnitt anzuheben, sondern weil ich mich dann an die eigene Nase gefasst habe und mir zumindest eine Teilschuld daran zugesprochen habe, die ich den Schülern nicht anlasten kann.

Auch bei der Konzeption eines Mathetestes muss man diesen nicht nur selbst durchgerechnet haben, sondern darin einen aufsteigenden Schwierigkeitsgrad verwenden. Selbst wenn die erste Aufgabe eigentlich von 95% der Schüler gelöst und mit 3 Punkten bepunktet wird, ist das psychologisch wichtig und notwendig, um Erfolgszuversicht zu vermitteln.

Das Ganze ist in Konzeption und Korrektur aufwändiger, als die KuK aus dem Sprachensektor unterstellen 😊

Beitrag von „Bolzbold“ vom 4. Mai 2025 09:13

Die "Unterstellung" kam hier gleichwohl nicht von den Sprachenlehrkräften.

Beitrag von „Valerianus“ vom 4. Mai 2025 09:50

Ich habe als Fächer Geschichte und Mathematik und kann vielleicht ein bisschen aus beiden Welten beitragen. 😊

Studium: Ein geisteswissenschaftliches Studium ist sicherlich anspruchsvoll, darum geht es gar nicht, aber der Schwierigkeitsgrad von Mathematik hat den von Geschichte definitiv meilenweit übertroffen, es hat schon einen Grund, dass die Mathematikvorlesungen in allen Studiengängen die "Todeskurse" für die Studenten sind. Eine Hausarbeit in Geschichte kann man auch in zwei Tagen rausballern, wenn man konzentriert bei der Sache ist, eine Klausur in Mathematik ohne regelmäßige Teilnahme an den Übungen über das gesamte Semester hinweg...das wird kritisch. Ich könnte jetzt noch Psychologie einbringen, wenn das jemandem was bringt, das liegt so in der Mitte, etwas näher bei Mathe, aber an Schulen bringt das nicht viel. Die Dropoutquoten von Juristen, Medizinerinnen und Lehramtsstudenten (Gy/Ge) liegen meines Wissens nach so niedrig, weil das die Studierenden mit den besten Abiturdurchschnitten sind. Wenn man jetzt voraussetzt, dass man für ein gutes Abitur entweder klug oder fleißig oder beides sein muss, hilft das im Studium eventuell. Die Dropoutquoten in Geschichte und Mathematik unterscheiden sich zahlenmäßig gar nicht so sehr, aber der Grund warum Leute abbrechen ist aus meiner Erfahrung häufig ein anderer: In Mathematik ist häufig schon nach den Klausuren in Analysis I oder Lineare Algebra I für die Studenten Schluss, weil man maximal zweimal durchfallen darf. Hier dürfen die Studenten nicht weitermachen. In Geschichte habe ich Kommilitonen mit mittlerem zweistelligem Fachsemester gehabt, die haben irgendwann aufgehört, weil sie Geld verdienen mussten oder manche haben Geschichte einfach aus Interesse studiert, haben dann aber doch auf BWL oder Jura oder etwas "profitables" gewechselt. Die Gründe liegen hier ganz unterschiedlich (das ist aber nur Erfahrung aus dem eigenen Bekanntenkreis). Vom Studium her ist für mich ganz klar, dass Mathe anspruchsvoller war und wenn das in die Bezahlung spielen würde, bekäme man auch mehr Mathematiklehrer an die Schulen. 😊

Korrekturaufwand: Ich muss die Fachkollegen doch mal dringend bitten sich ehrlich zu machen. In Mathematik (selbst im Abitur) bin ich mit einem guten Schüler in ein paar Minuten durch. Ich schaue ob das Ergebnis stimmt und ob ein Rechenweg vorhanden ist, dann gibt es Punkte. Die Chance, dass jemand sich zweimal so verrechnet, dass am Ende das richtige rauskommt, ist doch eher vernachlässigbar. Mit einem schlechten Schüler bin ich noch schneller durch, weil ein schlechter Schüler in Mathe einfach nichts schreibt, er kann es ja nicht. Mittelmäßige Schüler

kosten etwas mehr Zeit, wenn jemand in der ersten Zeile beim Gaußverfahren schon einen Vorzeichenfehler macht, hab ich ein bisschen was zu tun. Bei der Erstellung brauche ich etwas länger, weil die Aufgabenteile alle ineinander greifen müssen und der (außerhalb der Stochastik oft völlig schwachsinnige) Sachkontext ja auch irgendwie passen muss. Dafür bin ich mit dem EWH extrem schnell fertig, entweder erstelle ich einen EWH wie im Abitur "Der Schüler bestimmt die Schnittstellen zwischen f und h" zur Aufgabe "Bestimmen Sie die Schnittstellen zwischen f und h" und arbeite überhaupt nicht oder ich schreibe meine Musterlösung um, das erfordert für den Satz etwas Zeit, geht aber auch zügig.

In Geschichte bin ich mit der Erstellung zügig durch, weil ich mir meistens schon vor der Reihe einen Text/eine Karikatur/etc. ausgesucht habe, auf die ich hinaus möchte, dann dazu zügig ein paar Aufgabenstellung (Analyse/Einordnung/Urteil) geschrieben und das Ding ist fertig. Dann kommt der EWH und die ganze Zeitersparnis ist für den Arsch gewesen, weil ich da versuche wirklich alles aufzunehmen, was ein Schüler aus dem Material entnehmen könnte. Und dann der größte Spaß, die Korrektur, bei der ich mich oft frage, ob unsere (im Landesvergleich wirklich guten) Schüler mich eigentlich verarschen wollen und aus Versehen sprachlich und inhaltlich aufs Blatt gekotzt haben. Selbst jemand mit der Note "mangelhaft" schreibt hier gut und gerne mehrere Seiten mit Unsinn voll, der sich sprachlich liest als hätte ein Legastheniker einen Schlaganfall während des Schreibprozesses gehabt. Zum Vergleich: Ich habe das Vorabitur meines Mathematik Leistungskurses an einem Nachmittag/Abend (20 SuS, 300 Minuten Zeit pro Klausur, circa 5-6 Stunden Korrekturzeit) durchgezogen. Für meinen Geschichtskurs aus der Einführungsphase (8 SuS die schreiben, 90 Minuten Zeit, circa 8 Stunden Korrekturzeit) habe ich länger gebraucht. Von Klassenarbeiten in der Sekundarstufe I will ich erst gar nicht anfangen, da kann man auch zwei Geometriearbeiten (finde ich persönlich am anstrengendsten zu korrigieren) an einem Abend wegkorrigieren.

Noch ein anderer Einblick: Ich bin Fachvorsitz in Mathematik und Koordinator für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften bei uns an der Schule, ich hab also Einblick in fast alle Klassenarbeiten/Klausuren in dem Bereich. In Mathematik haben wir (mit mir) insgesamt drei Kollegen die ihre Arbeiten im Grunde immer in einem Tag korrigiert haben (ein Kollege korrigiert teilweise den hilfsmittelfreien Teil während die Schüler noch den CAS Teil schreiben, wenn er nicht selbst Aufsicht hat). Das gibt es in Geschichte/Erdkunde/Pädagogik /Sozialwissenschaften/Deutsch einfach nicht.

Ich habe auch zwei Kollegen, die in den Fachkonferenzsitzungen immer rumheulen, wie schwierig es doch sei Klassenarbeiten und Klausuren in Mathematik zu erstellen und deren Klassenarbeiten sind qualitativ nicht hochwertiger oder anspruchsvoller als von meinem Seiteneinsteigerkollegen, der die Schüler regelmäßig mit vollem rechnerischen AFB III Einsatz knechtet, anstatt auf das Gelaber auszuweichen, das im Schulbuch teilweise als AFB III angegeben wird. Wir unterrichten Mathematik, wir bereiten Schüler darauf vor, dass sie Mathe in Beruf und Studium nutzen können. Die müssen rechnen und beweisen können, für Lesen und Schreiben sind andere Fächer zuständig. Ich kriege jetzt schon wieder einen Anfall, wenn ich daran denke, dass ich Freitag wieder 20+ Seiten Abiturklausur in meinem Mathe LK verteilen

darf. Die behandelten Themen passen, mathematisch anspruchsvoller, auf eine Seite Abiturklausur und die Schüler wären besser auf Analysis I und Lineare Algebra I vorbereitet, wenn ich das machen dürfte. 😊

Beitrag von „Sissymaus“ vom 4. Mai 2025 10:20

Danke [Valerianus](#) für diesen ausführlichen Bericht und den Einblick. Das war wirklich interessant für mich.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 10:32

[Valerianus](#) leider sind die "guten Schüler" die man in ein paar Minuten korrigiert hat die Ausnahme. Zum "Glück" habe ich aber auch viele von denen, wo gar nichts geht. Die mittelmäßigen ziehen es dann psychologisch einfach runter.

Danke aber, dass du das nochmal darstellst mit dem Studium, mir glaubt das ja nie jemand.

Und volle Zustimmung zum letzten Teil. Es schmerzt einfach, wie wenig das, was wir gezwungenermaßen üben müssen, auf ein entsprechendes Studium vorbereitet.

Beitrag von „LegoHeld“ vom 4. Mai 2025 10:46

[Zitat von Kris24](#)

Ich gehe auf die 60 zu und wehre mich gegen Pflegeheim.

Pflegeheim war hier nicht wertend gemeint :). Ich habe deutlich lieber mit alten Herren zu tun, die Spaß in dem Fach haben als jüngere, die einen Crashkurs belegt haben, im Fachseminar sitzen und absolut keine Ahnung haben. Das zieht bei uns dann auch schnell das Niveau in den Abgrund, wenn der Dozent dann versucht die Teilnehmer noch mitzunehmen obwohl im Anmeldetext klar stand, was man können muss um daran teilzunehmen.

Ich kann es aber diesen umgeschulten Kollegen nichtmal verübeln. Die nehmen Informatik im Crashkurs mit, bekommen eine Lehrbefähigung hinterhergeschmissen wo sich andere 10 Semester durch ein beinhartes Studium gequält haben und bekommen danach alle netten Vorzüge. Da bin ich noch nichtmal neidisch lediglich frustriert darüber, was dann den Schülern (egal welchem) Alter vorgegaukelt was man in Informatik können sollte und wann man in dem Fach gut ist. Wenn der eigene Lehrer im Schnellverfahren eine Lehrbefähigung bekommt in in seinem Leben nie mehr als 5 Zeilen Code geschrieben hat, wie soll die Person dann Azubis unterrichten die teilweise am Tag 8 Stunden im Unternehmen prof. Software entwickeln oder Server betreuen/installieren/konfigurieren?

Unsäglicher Mist was im Land abläuft. Das Land sollte hier einfach hohe Zulagen zahlen, das unnötige Studium so reformieren, dass es was für die Schule taugt, die Zeiten gewaltig reduzieren (keine Mensch braucht 5 Jahre Studium + 1,5-2 Jahre Ref), um den Schülern die Inhalte der Schule ordentlich näherzubringen. Das Reffi Gehalt müsste mindestens verdoppelt werden um mit der Wirtschaft irgendwie konkurrenzfähig zu sein, dann passt das auch mit MINT wieder.

Mit den aktuellen Rahmenfaktoren ergibt es, zumindest für E-Technik & Informatik so keinen Sinn ins Lehramt zu wechseln.

Beitrag von „Kris24“ vom 4. Mai 2025 10:47

[Zitat von state of Trance](#)

[Valerianus](#) leider sind die "guten Schüler" die man in ein paar Minuten korrigiert hat die Ausnahme. Zum "Glück" habe ich aber auch viele von denen, wo gar nichts geht's. Die mittelmäßigen ziehen es dann psychologisch einfach runter.

Danke aber, dass du das nochmal darstellst mit dem Studium, mir glaubt das ja nie jemand.

Ich stimme dir zu. Zum Glück habe ich viele gute, aber nur wenige sehr schlechte, der größte Teil ist mittelmäßig und bei einzelnen Klausuren (nicht alle mittelmäßigen) benötigt man dann sehr lange, auch weil ich versuche, das bestmögliche herauszuholen. Ich ärgere mich manchmal über mich selbst.

Faktorisierung sorgt auch nicht für mehr Gerechtigkeit. Es gibt z. B. Chemiekollegen, die keine Experimente durchführen, auf keinen Fall Schülerversuche. Schließlich gibt es genug Filme im Internet. Bei mir gibt es nur wenige Stunden ganz ohne und wenn möglich mit Schülerversuche,

Film zeige ich höchstens als Wiederholung, wenn viele gefehlt haben. Vorbereitung und aufräumen (und putzen) kostet auch nach Jahren und viel Erfahrung ihre Zeit. Ich wurde neulich von Schülern angesprochen, dass ich kaum Arbeitsblätter verteile, ein Kollege führt seinen Unterricht nur mit Kopien durch (ich kriege mit, dass er für jede Stunde welche ausdruckt, keine Ahnung wie alt sie sind).

Aber das ist auch in allen anderen Berufen so, es gibt effektiv arbeitende Kollegen und weniger effektiv arbeitende. Es gibt gute und Minderleister und es gibt welche, die sich einfach einen faulen Lenz machen. Mir macht mein Unterricht Spaß, für die anderen bin ich nicht verantwortlich (und ich denke, eine SL kennt ihr Kollegium).

Beitrag von „Kairos“ vom 4. Mai 2025 11:11

[Zitat von state_of Trance](#)

Valerianus leider sind die "guten Schüler" die man in ein paar Minuten korrigiert hat die Ausnahme. Zum "Glück" habe ich aber auch viele von denen, wo gar nichts geht's. Die mittelmäßigen ziehen es dann psychologisch einfach runter.

Danke aber, dass du das nochmal darstellst mit dem Studium, mir glaubt das ja nie jemand.

Und volle Zustimmung zum letzten Teil. Es schmerzt einfach, wie wenig das, was wir gezwungenermaßen üben müssen, auf ein entsprechendes Studium vorbereitet.

Ich bin mir absolut sicher, dass dir das gesamte Forum glaubt, wie anspruchsvoll Fächer wie Mathematik, Chemie und Physik sind. Das zu leugnen, wäre absurd. Vielmehr ist es doch oft so, dass man sich als Geisteswissenschaftler anhören muss, wie einfach oder wenig ernstzunehmend ein Studium in diesem Bereich sei – zum Beispiel, wenn du Hausarbeiten als bloße Aneinanderreihung von Quellen darstellst. Das entspricht schlicht nicht der Realität.

Was Valerianus über Geschichte bzw. die Geisteswissenschaften geschrieben hat, kann ich für meine Universität nicht bestätigen. Dort sind viele gescheitert – etwa an der Logik-Vorlesung oder der Einführung in die Gattungspoetik (bei Letzterer fällt rund die Hälfte durch). Gerade das Fach Geschichte war an unserer Uni für den (zu?) hohen Anspruch der Dozierenden bekannt. Ich selbst habe allerdings kein Geschichtsstudium absolviert und kann deshalb nicht mehr dazu sagen.

Vielleicht sollten wir das Fächer-Bashing ganz lassen – es führt doch zu nichts.

Beitrag von „Kris24“ vom 4. Mai 2025 11:15

Zitat von LegoHeld

Pflegeheim war hier nicht wertend gemeint :). Ich habe deutlich lieber mit alten Herren zu tun, die Spaß in dem Fach haben als jüngere, die einen Crashkurs belegt haben, im Fachseminar sitzen und absolut keine Ahnung haben. Das zieht bei uns dann auch schnell das Niveau in den Abgrund, wenn der Dozent dann versucht die Teilnehmer noch mitzunehmen obwohl im Anmeldetext klar stand, was man können muss um daran teilzunehmen.

Ich kann es aber diesen umgeschulten Kollegen nichtmal verübeln. Die nehmen Informatik im Crashkurs mit, bekommen eine Lehrbefähigung hinterhergeschmissen wo sich andere 10 Semester durch ein beinhartes Studium gequält haben und bekommen danach alle netten Vorzüge. Da bin ich noch nichtmal neidisch lediglich frustriert darüber, was dann den Schülern (egal welchem) Alter vorgegaukelt was man in Informatik können sollte und wann man in dem Fach gut ist. Wenn der eigene Lehrer im Schnellverfahren eine Lehrbefähigung bekommt in in seinem Leben nie mehr als 5 Zeilen Code geschrieben hat, wie soll die Person dann Azubis unterrichten die teilweise am Tag 8 Stunden im Unternehmen prof. Software entwickeln oder Server betreuen/installieren/konfigurieren?

Unsäglicher Mist was im Land abläuft. Das Land sollte hier einfach hohe Zulagen zahlen, das unnötige Studium so reformieren, dass es was für die Schule taugt, die Zeiten gewaltig reduzieren (keine Mensch braucht 5 Jahre Studium + 1,5-2 Jahre Ref), um den Schülern die Inhalte der Schule ordentlich näherzubringen. Das Reffi Gehalt müsste mindestens verdoppelt werden um mit der Wirtschaft irgendwie konkurrenzfähig zu sein, dann passt das auch mit MINT wieder.

Mit den aktuellen Rahmenfaktoren ergibt es, zumindest für E-Technik & Informatik so keinen Sinn ins Lehramt zu wechseln.

irgendwie widersprichst du dir selbst. Erst schreibst du über KollegINNen, die zu wenig wissen, dann willst du reduzieren.

Ich habe noch 2 Diplomstudiumgänge studiert, es fehlt wenig (in Chemie kaum etwas, in Mathe die Diplomarbeit, ich schrieb sie in Chemie). Wir waren nur 3 Lehramtler in Chemie in meinem Jahr (in Mathe ein paar mehr), insgesamt waren es immer weniger als 10 in allen Semestern, da gab es keine extra Vorlesungen auch nicht in Mathe. Didaktik und [Pädagogik](#) habe ich erst im Referendariat kennengelernt. Und ich merke deutlich bei vielen jungen KollegInnen (nicht allen), dass sie vieles nicht wissen bzw. verstanden haben. Ich hatte eine Kollegin, die wirklich grobe fachliche Fehler gemacht hat. Es reicht definitiv nicht, nur Schulstoff zu lernen. Im

anderen Fall wird aus dem Studium eine Lehre und den Rest lernt man ... (im Beruf nicht, weil selten andere Kollegen zusehen und Schüler normalerweise nicht das Fachwissen haben).

Ich schrieb neulich ein Glasbläser macht 3 Jahre Lehre und benötigt dann noch einige Jahre bis er es wirklich kann. Das funktioniert beim Lehrerberuf nicht.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 11:30

Reif-Gehalt verdoppeln, ja bitte. Vielleicht könnte man einfach nicht verbeamten und E13 zahlen wie beim Quereinstieg. Wie man das mit der Unterrichtsverpflichtung macht, muss man schauen.

Das Studium sollte nicht reduziert werden, [Kris24](#) hat die Gründe genannt. Eine Fachlehrkraft sollte sich auch auf universitärem Niveau mit den Inhalten beschäftigt haben. Ich möchte den Beruf nicht entakademisieren. Anreize schaffen, ja, aber nicht entakademisieren.

Beitrag von „Daniellp“ vom 4. Mai 2025 13:48

[Zitat von Kairos](#)

Vielleicht sollten wir das Fächer-Bashing ganz lassen – es führt doch zu nichts.

Jetzt stelle man sich mal das Fächer-Bashing vor, wenn Faktorisierung tatsächlich eingeführt werden sollte ...

Ich finde die Diskussion trotzdem interessant zu lesen.

Beitrag von „Kris24“ vom 4. Mai 2025 13:55

[Zitat von Daniellp](#)

Jetzt stelle man sich mal das Fächer-Bashing vor, wenn Faktorisierung tatsächlich eingeführt werden sollte ...

Ich finde die Diskussion trotzdem interessant zu lesen.

Mit der Faktorisierung ist es nicht getan.

Es gibt dann jedes Jahr noch Diskussionen um die Deputatsverteilung. Wenn z. B. jemand mit Chemie weniger unterrichten muss, aber dafür bekannt ist, dass er keine Versuche macht.

Ich habe vor über 20 Jahren mich von dem Faktorisierungsmodell verabschiedet, als ich mich länger mit einem Kollegen mit Englisch und Sport unterhielt, der lieber Englischoberstufe unterrichtete als Sport (weniger laut und vor allem weniger gefährlich). Wenn er dann zusätzlich noch weniger Deputatstunden unterrichten muss, ...

Beitrag von „Valerianus“ vom 4. Mai 2025 14:55

Man braucht im Grunde wirklich eine Arbeitszeiterfassung, das Problem was ich dabei sehe ist einfach, dass der Dienstherr dann auch sagen kann: "Von einem durchschnittlichen Kollegen im Fach Mathematik erwarten wir, dass er eine Arbeit der Jahrgangsstufe 8 in 6:40 korrigiert hat" und das ist einfach Unfug, das hängt ja auch ganz massiv davon ab welches Thema behandelt wird, wie lang die [Klassenarbeit](#) war, ob ich bei den Aufgaben direkt auf Korrekturfreundlichkeit geachtet habe und dann sind die sehr gewissenhaften Kollegen noch mehr gekniffen. Ich korrigiere keine Arbeit zweimal, falls ich mal was zu Ungunsten der Schüler übersehe, sprechen die mich bestimmt an und dann gebe ich gerne auch die fehlenden Punkte. Man kann da sicher gewissenhafter vorgehen, dann braucht man aber halt einfach länger.

[Kairos](#) Logik gehört den Philosophen schon lange nicht mehr, das ist jetzt ein mathematisches Teilgebiet, spätestens seit Gödel. 🤪

Es gab in Geschichte (Philosophie und Theologie hatte ich auch jeweils zwei Veranstaltungen) auch anspruchsvolle Dozenten, aber der durchschnittliche Student wusste relativ zeitig wo man seinen Schein für erste Sitzung/letzte Sitzung/Hausarbeit bekommen hat und in welchen Quellenlektürekursen wöchentlich kurze Tests zu den zu lesenden Quellen geschrieben wurden und man nach dreimal unter dem Schnitt den Schein nicht bekommen hat.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 15:02

Zitat von Valerianus

Es gab in Geschichte (Philosophie und Theologie hatte ich auch jeweils zwei Veranstaltungen) auch anspruchsvolle Dozenten, aber der durchschnittliche Student wusste relativ zeitig wo man seinen Schein für erste Sitzung/letzte Sitzung/Hausarbeit bekommen hat und in welchen Quellenlektürekursen wöchentlich kurze Tests zu den zu lesenden Quellen geschrieben wurden und man nach dreimal unter dem Schnitt den Schein nicht bekommen hat.

Fairerweise wussten auch die Lehramtsstudenten im Fach Mathe recht zügig, bei welchem Dozenten die Vorlesungen am ehesten noch schaffbar sind. 😄

Beitrag von „Kris24“ vom 4. Mai 2025 15:04

Zitat von Valerianus

Man braucht im Grunde wirklich eine Arbeitszeiterfassung, das Problem was ich dabei sehe ist einfach, dass der Dienstherr dann auch sagen kann: "Von einem durchschnittlichen Kollegen im Fach Mathematik erwarten wir, dass er eine Arbeit der Jahrgangsstufe 8 in 6:40 korrigiert hat" und das ist einfach Unfug, das hängt ja auch ganz massiv davon ab welches Thema behandelt wird, wie lang die Klassenarbeit war, ob ich bei den Aufgaben direkt auf Korrekturfreundlichkeit geachtet habe und dann sind die sehr gewissenhaften Kollegen noch mehr gekniffen. Ich korrigiere keine Arbeit zweimal, falls ich mal was zu Ungunsten der Schüler übersehe, sprechen die mich bestimmt an und dann gebe ich gerne auch die fehlenden Punkte. Man kann da sicher gewissenhafter vorgehen, dann braucht man aber halt einfach länger.

Ich las damals beim Hamburger Modell, dass für eine Englischarbeit Klasse 8 (?) 8 Minuten vorgesehen seien, wenn ich es noch richtig in Erinnerung habe. Ich erinnere mich auch noch an die Diskussion im baden-württembergischen Lehrerzimmer, die Kollegen meinten, solange benötigen sie für das Aufschlagen des Heftes und eintragen der Note/Kommentar.

Bei mir sieht es in Mathe nicht viel anders aus, auch weil ich noch immer zusätzlich die mündliche Note mitteile. Korrigieren könnte ich nur noch Endergebnisse, keine Rechenwege, kein falscher Gebrauch des Istgleichzeichen, keine Positivkorrektur usw. Aber vielleicht ist genau das erwünscht? (Siehe Vera 8 usw.)

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 15:06

Also für eine Korrektur einer [Klassenarbeit](#) Klasse 8, geschrieben in 45 Minuten, finde ich 8 Minuten eher noch lang. Über die mündliche Note nachzudenken ist ja nun nicht Teil dieser Arbeitszeit.

Beitrag von „Kris24“ vom 4. Mai 2025 15:14

[Zitat von state_of_Trance](#)

Also für eine Korrektur einer [Klassenarbeit](#) Klasse 8, geschrieben in 45 Minuten, finde ich 8 Minuten eher noch lang. Über die mündliche Note nachzudenken ist ja nun nicht Teil dieser Arbeitszeit.

Es ging auch um Notation der Noten, kurze Begründung, aufschlagen des Heftes. Nicht nur Korrektur (es ging ursprünglich um englisch). Ich konnte es nur nachvollziehen. In Geometrie muss ich messen, Konstruktionsbeschreibungen lesen, Rechnungen in Linearen Gleichungssysteme nachvollziehen usw. (Themen in Klasse 8). Natürlich bin ich schneller, wenn ich nur die Lösungen ansehe. Immerhin schreiben die Schüler mehrere Seiten.

Ergänzung, in Klasse 8 werden bei und mindestens 60 Minuten (bis 90 Minuten) geschrieben.

Beitrag von „WillG“ vom 4. Mai 2025 15:43

[Zitat von Kris24](#)

Aber das ist auch in allen anderen Berufen so, es gibt effektiv arbeitende Kollegen und weniger effektiv arbeitende. Es gibt gute und Minderleister und es gibt welche, die sich einfach einen faulen Lenz machen. Mir macht mein Unterricht Spaß, für die anderen bin ich nicht verantwortlich (und ich denke, eine SL kennt ihr Kollegium).

Das ist genau mein Punkt. Ich lehne diese Haltung ab, die bei Lehrern häufig kommt, dass Arbeitszeiterfassung, Faktorisierung oder andere Modelle bei uns nicht gehen würden, weil unser Job halt ach-so speziell ist. Ist er nicht.

Aber natürlich müsste eine Faktorisierung ehrlich, gründlich und auf Basis einer fundierten Arbeitszeiterfassung erfolgen. Dann würde auch die Belasutung durch Sportunterricht, durch Experimentaufbau, durch musikalische Begleitung von Veranstaltungen etc. berücksichtigt. Ich verstehe Kollegen, die daran zweifeln, dass das so erfolgen würde.

Ich bin also der Meinung, dass eine Faktorisierung theoretisch auf jeden Fall möglich wäre, teile aber die Meinung, dass der Dienstherr diese niemals korrekt durchführen würde.

Beitrag von „Moebius“ vom 4. Mai 2025 16:14

Ich habe den Rechner noch mal rausgesucht, falls jemand für sich persönlich mal prüfen möchte, wie er in einem Faktorisierungsmodell fahren würde:

<https://www.gew-hamburg.de/themen/arbeits...rer-arbeitszeit>

(Gemeint ist die Excel-Datei, erster Punkt unter "GEW-Personalräte informieren".)

Die Zahlen sind meines Wissens nicht exakt festgelegt und können zwischen einzelnen Schulen leicht schwanken, mit meiner aktuellen Stunden- und Aufgabenteilung wäre ich bei dem Modell geringfügig im Plus.

Beitrag von „WillG“ vom 4. Mai 2025 16:27

Spannend, obwohl ich aktuell nur Oberstufe unterrichte, mit Deutsch und Englisch und wirklich eine ganze Reihe von Zusatzaufgaben habe, bin ich 13 Stunden im Minus.

Beitrag von „Kairos“ vom 4. Mai 2025 16:28

[Zitat von Valerianus](#)

[Kairos](#) Logik gehört den Philosophen schon lange nicht mehr, das ist jetzt ein mathematisches Teilgebiet, spätestens seit Gödel. 🤪

Mein Mathekollege pflegt immer zu sagen, dass Mathe gerade deshalb ja eigentlich eine Geisteswissenschaft sei. 😊

Beitrag von „Maylin85“ vom 4. Mai 2025 17:34

Ich hab für Englisch Mittelstufe bei der Korrektur meist so 20 Minuten gebraucht. Wenn jemand irgendwo 8 Minuten veranschlagen würde, würde ich das vermutlich schaffen - dann halt ohne Positivkorrektur und Kommentar - und auch so machen. Motzt jemand, kann man ja auf die 8 Minuten verweisen.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 17:37

Zitat von Maylin85

Ich hab für Englisch Mittelstufe bei der Korrektur meist so 20 Minuten gebraucht. Wenn jemand irgendwo 8 Minuten veranschlagen würde, würde ich das vermutlich schaffen - dann halt ohne Positivkorrektur und Kommentar - und auch so machen. Motzt jemand, kann man ja auf die 8 Minuten verweisen.

Du weißt so gut wie ich, dass die meisten Lehrkräfte dann aber trotzdem einfach weiter 20 Minuten korrigieren würden und die Zeit gar nicht aufschreiben.

Beitrag von „Maylin85“ vom 4. Mai 2025 17:39

Das ist ja dann persönliches Pech ☹️ Mir würde eine irgendwo festgeschriebene Zahl tatsächlich helfen, weil "schlampiges" Korrigieren damit ja quasi offiziell eingefordert wird und man Beschwerden auch entsprechend zurückweisen kann.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 17:41

[Zitat von Maylin85](#)

Das ist ja dann persönliches Pech ☹☹

Häufig sind ausufernde Arbeitszeiten ja jetzt auch bereits persönliches Pech und Aufopferung für die lieben Kleinen.

Beitrag von „WillG“ vom 4. Mai 2025 17:42

[Zitat von Maylin85](#)

dann halt ohne Positivkorrektur und Kommentar

Mache ich jetzt in Englisch schon so, in Mittel- und Oberstufe zumindest.

In Deutsch auch ohne Positivkorrektur, hier ist der Kommentar in Bayern leider verpflichtend. Der würde dann noch sehr viel mehr stichpunktartig ausfallen als jetzt schon.

Beitrag von „Maylin85“ vom 4. Mai 2025 17:47

Ich korrigiere meinen aktuellen LK Stapel auch mal testweise ohne alles. Wenn jemand nachfragt, liefere ich halt ggf. nach, aber erwarte ich eher nicht. Es ist absurd, wie viel Zeit man damit einspart.

Zufrieden bin ich damit trotzdem nicht, denn so sollte es meines Erachtens eigentlich nicht aussehen.

Stünde irgendwo eine veranschlagte Minutenzahl, hätte ich das schlechte Gefühl definitiv nicht mehr.

Beitrag von „Seph“ vom 4. Mai 2025 18:00

Zitat von Maylin85

Stünde irgendwo eine veranschlagte Minutenzahl, hätte ich das schlechte Gefühl definitiv nicht mehr.

Das sehe ich auch so. Wenn mir jemand mitteilen würde, ich hätte für die Korrekturen nur 8min Zeit pro Arbeit, dann sehen meine Arbeiten halt auch so aus, dass sie in 8min korrigierbar sind. Oh wartet....das tun sie (zumindest teilweise in der Mittelstufe) 😊

Beitrag von „WillG“ vom 4. Mai 2025 18:10

Zitat von Maylin85

Zufrieden bin ich damit trotzdem nicht, denn so sollte es meines Erachtens eigentlich nicht aussehen.

Hast du denn das Gefühl, dass deine ausführlichere Korrektur für die Schüler einen tatsächlichen, praktischen Mehrwert hat? Oder ist das nur so ein diffuses Selbstverpflichtungsgefühl?

Ich bin inzwischen dazu übergegangen, den Schülern als Ersatz Einzelgespräche über ihre Klausur anzubieten, für die wir einen Termin vereinbaren. Nicht zwischen Tür und Angel.

Manche nehmen das tatsächlich in Anspruch. Die Gespräche können dann auch schon mal 30-45min dauern, aber ich halte diese Zeit für sinnvoller investiert, erstens, weil sie meiner Ansicht nach im Gegensatz zu knappen Kommentaren wirklich was bringen, ich zweitens meine Zeit für die verwende, die die Hilfe auch aktiv wollen, und nicht für die, denen es sowieso egal ist, und ich drittens die Gespräche angenehmer finde als das dröge Korrigieren, das durch die Kommentare und Positivkorrektur nochmal mehr in die Länge gezogen wird.

Selbst wenn ich Netto damit auf mehr Arbeitszeit käme (was ich nicht glaube), trägt diese Variante sehr zu meiner Berufszufriedenheit bei.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 4. Mai 2025 18:22

Zitat von Kairos

Mein Mathekollege pflegt immer zu sagen, dass Mathe gerade deshalb ja eigentlich eine Geisteswissenschaft sei. 😊

Die Mathematik ist tatsächlich weder das eine noch das andere. Man kann sie nicht den klassischen Geisteswissenschaften zuordnen, eine Naturwissenschaft ist sie aber auch ganz eindeutig nicht, da sie völlig unabhängig von der Natur existiert. Sie ist nur zufällig gut dazu geeignet, die Natur zu beschreiben, das ist aber nicht ihr Selbstzweck.

Beitrag von „Flupp“ vom 4. Mai 2025 18:25

Naja, Faktorisierung bedeutet nicht, dass jede Arbeit nur genau so viel Zeit in Anspruch nehmen darf, wie veranschlagt.

Da wird sicherlich von den Lehrkräften erwartet werden, dass sie das mit an anderer Stelle nicht ausgeschöpftem Zeitbudget in der konkreten Tätigkeit oder in Ganzjahreshinsicht kompensieren.

Eine anständige Faktorisierung ist auch nicht bloß auf eine unterschiedliche Veranschlagung der Arbeitszeit je Fach und/oder Jahrgangsstufe zu reduzieren, sondern listet erstmal alle Aufgaben, die aus Sicht des Dienstherrn zum Tätigkeitsbereich gehören und stellt hierfür ein Zeitbudget zur Verfügung.

Ich bin daher grundsätzlich für transparente Faktorisierung - nicht nur als Abrechnungsmodell, sondern vor allem als Rechenmodell, ob z. B. die in BW veranschlagten 1804 Stunden für die vorgesehene Tätigkeitsumfänge überhaupt angemessen sind.

Macht ja jeder Handwerksbetrieb auch, bevor dieser seine Leute auf eine Baustelle schickt.

Wir (und das schreibe ich jetzt als "Vertreter" des Dienstherrn gegenüber dem Kollegium) stochern da erheblich im Nebel. Nach dem Motto: Wird schon passen, weil es ja passen muss.

Aus meiner Sicht hätte eine umfängliche Faktorisierung zwei Vorteile:

Lehrkräfte könnten einer Entgrenzung ihrer Arbeitszeit wirksamer entgegenreten und Schulleitung könnten gleichzeitig klarer kommunizieren, welche Tätigkeiten denn vom einzelnen Kollegen im Rahmen seiner Dienstpflicht zu erwarten sind.

Wenn es bei der Faktorisierung letztlich nur um ein pauschales "Englisch braucht mehr Zeit als Sport" geht, dann sollte man es lieber lassen.

Dieses Thema ist insgesamt sehr bundeslandspezifisch, aber wen es in oder für BW interessiert, dem kann ich nur die Lektüre der Artikel von Johannes Baumann empfehlen. Er hat an seiner Schule ein ähnliches Modell erprobt, in verschiedenen Kommissionen für das Land in diesem Themenbereich gearbeitet und ist aber leider m Endeffekt aus meiner Perspektive gescheitert - und schreibt recht eindrücklich über diesen zähen Prozess.

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 4. Mai 2025 18:40

Zitat von state_of Trance

Fairerweise wussten auch die Lehramtsstudenten im Fach Mathe recht zügig, bei welchem Dozenten die Vorlesungen am ehesten noch schaffbar sind. 😄

Wobei das an meiner Hochschule nicht an den Klausuren lag. Fachwissenschaft wurde dort von zwei Professoren gelehrt. Der erste war Dozent, der zweite Didaktiker. Die Inhalte waren dieselben 😊

Beitrag von „Maylin85“ vom 4. Mai 2025 19:10

Zitat von WillG

Hast du denn das Gefühl, dass deine ausführlichere Korrektur für die Schüler einen tatsächlichen, praktischen Mehrwert hat? Oder ist das nur so ein diffuses Selbstverpflichtungsgefühl?

Ich bin inzwischen dazu übergegangen, den Schülern als Ersatz Einzelgespräche über ihre Klausur anzubieten, für die wir einen Termin vereinbaren. Nicht zwischen Tür und Angel.

Manche nehmen das tatsächlich in Anspruch. Die Gespräche können dann auch schon mal 30-45min dauern, aber ich halte diese Zeit für sinnvoller investiert, erstens, weil sie meiner Ansicht nach im Gegensatz zu knappen Kommentaren wirklich was bringen, ich zweitens meine Zeit für die verwende, die die Hilfe auch aktiv wollen, und nicht für

die, denen es sowieso egal ist, und ich drittens die Gespräche angenehmer finde als das dröge Korrigieren, das durch die Kommentare und Positivkorrektur nochmal mehr in die Länge gezogen wird.

Selbst wenn ich Netto damit auf mehr Arbeitszeit käme (was ich nicht glaube), trägt diese Variante sehr zu meiner Berufszufriedenheit bei.

Wahrscheinlich ist es ein diffuses Selbstverpflichtungsgefühl. Ich neige dazu, neben der Positivkorrektur und sprachlichen Verbesserungsvorschlägen auch noch seitenweise Anmerkungen am Rand zu verfassen - in der Hoffnung, dass auch dem Schüler mal deutlich wird, dass/wieso etwas unlogisch, schlecht begründet, zusammenhanglos, etc. ist. Die wenigen Schüler, die sich wirklich mal intensiv damit auseinandergesetzt haben, haben rückgemeldet, dass ihnen das tatsächlich geholfen hat. Ehrlicherweise kann ich die nach +10 Berufsjahren aber an einer Hand abzählen. In meinen derzeitigen Kursen werden Klausuren regelmäßig gar nicht erst abgeholt und es ist wirklich Perlen vor die Säue.

Gesprächsangebote finde ich super, allerdings muss ich ehrlich sagen, dass ich irre schnell vergesse, was ich in Klausuren lese. Sprich, ich weiß 2 Tage nach der Korrektur gar nicht mehr, wo Knackpunkte lagen□ Ich müsste mir also sowieso ausführliche Notizen während der Korrektur machen (und dann kann ich sie auch direkt auf den Klausurbogen schreiben) oder halt bei Gesprächsbedarf nochmal einsammeln und nachbereiten. Das ginge natürlich und klingt auch sinnvoll. Ist aber nur arbeitserleichternd, wenn es dann tatsächlich nur vereinzelt in Anspruch genommen wird □

Beitrag von „WillG“ vom 4. Mai 2025 19:43

[Zitat von Maylin85](#)

Gesprächsangebote finde ich super, allerdings muss ich ehrlich sagen, dass ich irre schnell vergesse, was ich in Klausuren lese. Sprich, ich weiß 2 Tage nach der Korrektur gar nicht mehr, wo Knackpunkte lagen□ Ich müsste mir also sowieso ausführliche Notizen während der Korrektur machen (und dann kann ich sie auch direkt auf den Klausurbogen schreiben) oder halt bei Gesprächsbedarf nochmal einsammeln und nachbereiten.

Meine persönliche Sichtweise ist die: In der Regel liegen Probleme verschiedener Gewichtung vor. Schwerwiegende Probleme kann ich schnell erkennen, wenn der Schüler die Klausur zum Gespräch mitbringt und ich konzentriert ein paar Minuten nochmal draufsehe. Und um die muss es ja in erster Linie gehen: Strukturierung von Texten und Argumenten, Präzisierung von Aussagen und Beispielen, missverstandene Aufgabenstellungen und Operatoren etc.

Die differenzierteren Probleme kommen ja sowieso erst in einem nächsten Schritt. Wenn ein Schüler schon mal beim Gespräch bei mir war, achte ich bei der nächsten Klausur ein wenig genauer auf die Probleme, die wir besprochen haben und mache mir dann vielleicht (!) echt auch noch Notizen zu den kleineren Problemen.

Grundsätzlich mache ich mir sonst keine Notizen. Ich lese auch Klausuren im Regelfall nur einmal (außer Abiklausuren), dann lege ich die Bewertung fest. Mehr und kann ich in der mir zur Verfügung stehenden Arbeitszeit nicht leisten. Das war in den ersten Dienstjahren sicherlich anders, aber inzwischen mache ich den Job seit 20 Jahren und verlasse mich hier auf meine Bewertungskompetenz.